

9. 3. 21,

HENR. CHRIST. ENGELHARDI,
GYMNAS. CORBACCENS. SUB-CON-RECT.

PHARVS CVLTIORIS LATII RECENS EXSTRVCTA.

Oder

Treuer Wegweiser/

welcher die grossen Schwierigkeiten,

die der Jugend bey Erlernung der Lateinischen Sprache im Wege stehen,

glücklich zu vermeiden/

und dieselbe

auf eine sehr leichte und lustige Art/

zu einer probaten Latinität,

sowohl im schreiben als reden anzuführen, hinlänglich anweiset.

MARBURG
Bey Phil. Casimir Müller/ 1737.



[illegible]

Dem Durchlauchtigsten
Fürsten und Herrn,
HERRN
Carl August
Friedrich,
Des Heil. Röm. Reichs
Fürsten zu Waldeck,
Graffen zu Pyrmont und
Rappoltstein/
Herrn zu Hoheneck und
Geroldseck am Wassigen/

Meinem Gnädigstem
Fürsten und Herren.

Durchlauchtigster Fürst,
Gnädigster Herr!

Edle Künste und Wissenschafften / davon die Glückseeligkeit nicht eintzeler Menschen / sondern gantzer Länder / ja des gesammten menschlichen Geschlechtes dependiret / stehen niemahls in einem erwünschtern Flor / als wenn sie durch die Huld Durchlauchtigster Häupter bestrahlet und belebet werden / und unter Dero weisem Regiment sich alles

Schu-

Schutzes und Beförderung zu erfreuen haben. Es zeigen auch die Jahr-Bücher der Zeiten / daß überall diejenigen Beherrscher / die es andern an Tugenden weit zuvor gethan / und durch die ruhmwürdigsten Thaten / so sie zu Kriegs- und Friedens-Zeiten verrichtet / ihren Namen verewiget haben / unter ihren wichtigsten Regierungs-Sorgen diese nicht die geringste haben seyn lassen / daß unter ihrem Scepter Künste und Wissenschafften trefflich blühen möchten; weil Ihr hoher Geist und erleuchteter Verstand wohl erkant hat / daß / wo diese in Aufnahme gebracht würden / sie Ihren Staat zum höchsten Gipffel der Glückseeligkeit erheben / alle Bedienungen mit den verständigsten /

klügsten und geschicktesten Leuten besetzen / und Ihr Volck von rohen und wilden Sitten abführen / und unter demselben Verstand und Tugend gemein machen würden. Alsdenn sind die Liebhaber der wahren Weisheit / denen sonst bey den barbarischen Zeiten Hände und Füsse durch die Ketten der allerwegen herrschenden groben Unwissenheit / unseeligen Aberglaubens und des abgeschmackten pedantischen Wesens / (vor welchem Unkraut keine nützliche Lehren und gesunde Veranstaltungen haben auffkommen können) gebunden gewesen sind / nach langem Seufftzen von diesem grausamen Joch errettet und gleichsam aus einem tieffen Schlaf erwecket worden / und haben angefangen alle ih-

re

re Kräffte anzuspannen / damit nicht nur die aus den vorigen unartigen Zeiten zurück gebliebene Dornen und Disteln ausgereutet / sondern auch die nun hervorsprossende fruchtbare Zweige der himlischen und irrdischen Wahrheiten in ihrem erfreulichen Wachsthum möchten befördert werden; und da sie an hohen Häuptern gnädige und mächtige Beschirmer gefunden / so haben sie die grösten Schwierigkeiten und Hindernisse / die sich ihnen häuffig in den Weg geleget / glücklich überwinden / und das gemeine Beste nach Wunsch befördern können.

Unter denenjenigen Helden / denen die Studien wegen ihrer unvergleichlichen Auffnahme unsterblich verbunden sind / funckeln

die Regenten aus dem Haus Waldeck als Sterne von der ersten Grösse/und wenden durch Ihren hellen Schimmer aller Augen und Gemüther in der ehrerbietigsten Verwunderung zu sich. Die vortrefflichsten Anstalten im Policey-Kirchen- und Schul-Wesen in Dero Landen geben hievon ein unwiedersprechlich Zeugniß/ und würde ich nur eine Fackel bey dem hellesten Sonnen-Schein anzünden/ wenn ich Dero hierinnen bewiesene preiswürdige Sorgfalt ausführlicher zu beschreiben mich unterstünde.

Ew. Hoch-Fürstl. Durchl. tretten nicht nur rühmlichst in die glorieusen Fußstapffen Dero in GOtt ruhenden **Vorfahren**/ sondern erwecken auch durch Dero

ro scharfsehenden Verstand / Heldenmuth / Vigilance und ungemeine Holdseeligkeit bey Ausländern sowohl als bey Dero getreuesten Unterthanen die gröste Verwunderung und Veneration, und die dem gemeinen Wesen nützliche Studien haben bey Denenselben gleichfalls ihre erwünschte Zuflucht.

Dieses hat mich angetrieben diese schlechte Schrifft als ein demüthiges Opffer meiner unterthänigsten Devotion zu Ew. Durchl. Füssen niederzulegen. Zwar hätte die Geringschätzigkeit und Unwürdigkeit einer solchen Schrifft / die unter dem Schul-Staub gebohren / mich abschrecken können / dieselbe den Augen Ew. Hoch-Fürstl. Durchl. zu

præsentiren: allein weil Dero Hoch-Fürstl. Huld nach Art der Sonne nicht nur hohe/ sondern auch niedrige und geringe Sachen und Personen mit Ihren Strahlen erquicket/ und Dero allhier blühendes Gymnasium alle Gnade von Denenselben geniesset/ so ist an statt solcher Furcht und Blödigkeit die unterthänigste Zuversicht bey mir entstanden/ Ew. Hoch-Fürstl. Durchl. werden dieselbe Dero unschätzbaren Gnade würdigen/ da sie dahin abzielet/ daß der studirenden Jugend ein leichter und ebener Weg möge gewiesen werden/ die Lateinische Sprache mit ihrer Zierlichkeit vollkommen zu lernen/ und zugleich in denen nützlichsten und nöthigsten Wissen-

schafften besser / als bisher geschehen / möge zunehmen. Ich werde vor diese hohe Fürstl. Gnade Lebenslang verharren

Ew. Hoch-Fürstl. Durchl.

Meines gnädigsten Fürsten und Herrn

Corbach den 5. April. 1737.

unterthänigster Knecht
Henrich Christoph Engelhard.

Vorrede.

Geehrter Leser!

Man ist mehrentheils sehr übel auf diejenigen zu sprechen, die das Hertze haben, eine von langen Zeiten her beobachtete Gewohnheit, oder lange im Schwang gewesene Anstalt, ob sie wohl nicht die geringste raison vor sich hat, und sehr schädlich ist, zu tadeln; und pfleget dannenhero solche mit dem verhassten Namen naseweiser Neulinge, oder noch ärgern Epithetis, damit der Geist der Verfolgung luxuriirt, zu belegen, oder auch durch allerhand bittere und gifftige Sarcasmos seine Galle gegen dieselbe auszuspeyen. Jedoch wollen die Pflichten, dadurch wir verbunden sind andrer Glückseeligkeit eben so wie unsre eigne zu befördern, auch wenn gleich dabey vieler Verdruß und Gefahr zu besorgen ist, daß wir uns solches nicht irren lassen, und lieber unsres Gewissens schonen, als dergleichen unangenehmen Begebenheiten aus dem Wege gehen; dafern der Ungrund und die Schädlichkeit einer solchen mode kan handgreifflich gezeiget / und was bessers, das zugleich practicable ist, angewiesen werden. Es ist auch hierbey dieses ein nicht geringer Trost, daß nur derjenige Theil der Menschen, die unverständig und boßhafftig sind, darüber allarmirt werden / und ihren Unmuth auf allerhand Weise auslassen: andre hingegen, bey

denen

denen Verstand und Tugend sich mit einander vereinbaret haben, sind so weit entfernet von der Unart solcher Blinden und meistens durch den Neid aufgebrachten Zeloten, daß sie vielmehr sich nicht allein freuen, wenn jemand der Welt mit der Wahrheit freymüthig unter die Augen tritt, und zeiget **was** und **wie** etwas zu verbessern sey, sondern auch zu der Beförderung des Guten mit Hand anlegen helffen.

Daß die Schulen einer grossen Verbesserung bedürffen, wenn sie dem Publico und der Kirche das præstiren sollen, wozu sie da sind, und daß bey besser eingerichteten Anstalten derselben ein unaussprechlicher Nutzen unfehlbar zu erwarten sey, solches darf ich nicht erst zeigen, weil es schon bereits brave Leute der Welt derbe gnug, jedoch mit Bestand der Wahrheit, unter die Augen gesaget haben. Hier wird mir vergönnet seyn folgende höchst wichtige Fehler zu bemercken: 1. Daß bey Einführung und Anordnung derer Lectionen nicht überall auf den **wahren Endzweck der Schulen** gesehen ist, dahero viele Lectiones, die zu solchem Zweck gar nicht dienlich sind, erwählet, andre aber, die dazu dienlich sind, vergessen, und vornehmlich vor **das nöthigste**, nemlich vor **die Besserung des Willens**, sehr schlecht gesorget, auch über das die Methode und Mensur derer Lectionen nicht so eingerichtet ist, daß man dabey den Zweck erreichen kan. 2. Daß man auf Schulen fast alles lässet auf das **Gedächtniß** ankommen, und

dabey

dabey den Verstand gar wenig übet, und demselben ein Licht anzündet, wodurch also der Verstand finster bleibet, und das Gedächtniß auch das anvertraute bald vergessen muß. Mit diesem Fehler sind folgende verknüpfft, daß 3. das, was der Jugend vorgetragen wird, in den Gemüthern derselben meist nichts anders als **leere Tone** ist, nicht allein weil die Erklärungen auf Schulen sehr sparsam sind, sondern auch weil 4. bey der Information unzehliche Saltus und Hiatus begangen, und die natürliche Methode, nach welcher man immer à simplicioribus ad magis composita gehen und keines von den erstern versäumen soll, gar sehr aus den Augen gesetzt wird. Imgleichen weil 5. die Lectiones nicht harmonice tractirt werden.

Wie diesem abzuhelffen sey, möchte vielleicht künfftig, so GOtt will, und wenn ich sehe, daß gegenwärtige Bogen etwas gefruchtet haben, von mir gezeiget werden. Voritzo gehet meine Absicht dahin, einer recht schlimmen Kranckheit, woran die Schulen sehr lange Zeit siech gelegen, abzuhelffen. Diese ist die **wunderliche** Methode, darnach bisher die Jugend solcher gestalt ist zur Lateinischen Sprache angeführt worden, daß nicht nur dabey **viele nützliche Sachen haben müssen liegen bleiben, und selbst an das einzige nothwendige sehr wenig gedacht ist,** sondern auch dieselbe **nicht einmahl zu der durch viel-Jährige Bemühung gesuchten Fertigkeit in einem untadelichen Latein hat** gelangen können.

Viele

Viele redliche Leute haben schon vorlängst hierüber geklaget, und auf eine löbliche Art diesem Unwesen abzuhelffen versuchet; doch ist zu bedauren, daß sie bey ihrem sehr guten Vorsatz auf solche Mittel gerathen sind, die zwar nicht gäntzlich zu verachten, doch aber zum Theil insufficient, zum Theil so beschaffen sind, daß der wieder die Intention dieser Männer sich damit verpaarende untüchtige Gebrauch derselben den daher zu hoffenden Nutzen erstickt, und das Ubel noch ärger gemacht hat. **Man hat gemeinet / wenn man der Jugend teutsch geschriebene** Grammatic**ken** in die Hände gäbe, so würde sich dieselbe geschwinder finden, die rationes, die sie zu dem Ende angeführet, sind auch speciös gnug. Allein da erstlich die termini technici sich nicht verteutschen lassen, vors andre die abstracte Sprache der Grammatic, sie mag in einem teutschen oder lateinischen Habit erscheinen, einmahl so obscur und unverständlich vor die Knaben bleibet, als das andre mahl, und dannenhero jetzt eben so wie vor diesem die Regeln der Jugend nicht anders als durch vieles Erklären Appliciren und Repetiren erst nach einer gar langen Zeit beygebracht werden können: so siehet man wohl, daß hierdurch der Jugend wenig geholffen; vielmehr da vor diesem eine Lateinische Grammatic fast eben die Dienste, wie ein Lateinischer Autor, leistete, auch seit dem die teutschen Grammaticken in die Schulen eingeführt sind, man zugleich darinnen das Latein-Sprechen nach und nach unterlassen hat: so hat sich

sich in der That die Jugend bey den teutschen Grammaticken verschlimmert. **Was des seel. Herrn** Cellarii librum memorialem anlanget, so könte dasselbe den Fortgang der Jugend in der Lateinischen Sprache trefflich befördern, wenn nur die Jugend solches mit Verstand und Nachsinnen auswendig lernete, und vor sich selbst auf die Ableitung eines Worts vom andern und andre Qualitæten derselben fleissig achtung gäbe. Dieses aber ist nicht die Gewohnheit der Jugend, welche lieber ohne Verstand auswendig lernet, und nicht auf gemeldete Stücke achtung zu geben pfleget. Zudem zeiget auch die Erfahrung, daß sich die Vocabeln besser durch Lesung und Wiederholung der Autorum lernen lassen, daß man also mehr würde ausrichten, wenn man die Stunden, die auf die unvernünfftigen Plapper-Recitationes hinstreichen, hierzu anwendete. **Mit den teutschen Noten** / damit in unsern Tagen viele Autores sind erläutert worden, könte sich die Jugend ziemlich helffen, und sich theils auf die Explication in der Schule dadurch desto leichter præpariren, theils auch dieselbe hernach glücklicher repetiren, wenn nur die Jugend zu Haus immer den Præceptorem um sich hätte, der sie dazu antriebe. Vor sich aber denckt sie wenig weder an das Præpariren noch an das Repetiren, sondern lässet alles auf die Explication in der Schule ankommen, in welchem Falle ihr die Editiones mit teutschen Anmerckungen eben so viel Dienste thun, als wenn der

Text ohne alle Erklärung ihr in die Hand gegeben wird. Ja gewisser massen sind die Editiones ohne Noten, vor diejenigen die gern etwas in der Latinität thun wollen, nutzlicher, als mit solchen Noten, zumahl wenn dadurch nicht etwa das schweereste allein, sondern fast alles und jedes erkläret wird: weil sie alsdenn mehr zum nachschlagen und grüblen angehalten werden, da sie hingegen durch jene ziemlich sicher, sorglos und faul gemacht werden.

Weil mir nun das Unglück und der schlechte Fortgang der Jugend in der Latinität sehr zu Hertzen gegangen ist, und ich zwar gewünschet habe, daß in grossem Ansehen lebende Männer die richtige Strasse, darauf man gewiß zu einem tüchtigen Lateinischen Stilo die Jugend führen könte, anweisen möchten; gleichwohl aber ich mit solchem Wünschen nichts anders ausgerichtet habe, als daß ich mich immer mehr betrübete, da solcher mein Wunsch unerfüllet geblieben ist: so habe ich einigen theils von andern angezeigten, theils von mir selbst entdeckten Spuren nachzugehen mich entschlossen, um hinlängliche Mittel zu finden, und sie gegen einander gehörig abzumessen und zu ordnen, damit doch endlich der lieben Jugend möchte besser gerathen werden. Sothane Vorschläge nun communicire ich hiermit dem Publico, und indem ich wohl weiß, wie schweer es hergehet, und wie mannigfältige Hindernisse von vielen in den Weg geleget werden,

wenn auf Schulen etwas soll verbessert werden; und daß die Pedanterie, wo sie einmahl eingewurtzelt ist, sich durch die schnödesten Mittel in ihrem unrechtmässigen Besitz gantz desperat zu erhalten suche, auch mehrentheils den Sieg behalte: so stelle ich es GOtt heim, ob es seiner Weisheit gefällt, diese Vorschläge zur Erfüllung gedeyen zu lassen, oder aber ob er aus heiligen Ursachen und vielleicht zur Straffe der eitlen Welt der bisherigen Unart ihren Lauff lassen will. Inzwischen verhoffe ich gethan zu haben, was ich gesolt habe, und bin gewiß, daß, wenn gleich diese Schrifft durch vielen Kampff, (wie ordentlich alles Gute durch vielen Kampff durchbrechen muß) nicht zu ihrem Zweck durchdringen wird, sie doch wenigstens dereinst in dem Catalogo Testium Veritatis ihren Platz bekommen werde. Lebe wohl, mein Leser, und wenn du urtheilest, so siehe zu, daß dein Urtheil aus einem Hertzen, das den Nutzen und das wahre Heil der Jugend auffrichtig wünschet, herfliesse.



Das erste Capitel.

Von den Fehlern und der Schwierigkeit/ wie auch der schlechten Wirckung der bisher gewöhnlichen Art der Jugend die Lateinische Sprache beyzubringen.

Es bestehet die bisher übliche Art die Lateinische Sprache zu dociren in folgenden Maximen:

1) Ist man beflissen die Knaben in dem decliniren und conjugiren recht fertig zu machen.

2) Man lässet dieselbe viele Jahre Vocabula und Phrases auswendig lernen und solche recitiren.

3) Man nimmt/ so bald sie im Donat etwas geübt sind/ mit denselben einen leichten Lateinischen Autorem vor/ welchen man mit ihnen exponirt und ferner

4) Daraus allerhand Formuln ziehet/ und dieselbe von den Knaben alsobald unter beständigem Aufschlagen der Grammaticalischen Regeln aus dem Teutschen ins Latein bey immerwährender Assistenz des Lehrers übersetzen lässet. Endlich

5) Dictiret man denselben teutsche Exercitia, und nachdem solche von ihnen ins Latein vertirt sind/ examinirt der Lehrer sothane Elaboration, und weiset ihnen wo sie gefehlet haben.

Mit dieser Arbeit fänget man ordentlich im siebenden Jahr/ oder wo die Eltern zum Verderben ihrer Kinder wollen eilen/ noch früher an/ und führet damit bis ins zwantzigste Jahr fort/ ausser daß man in den letzten Jahren den Schein will haben/ daß man sie zu freyen Ubungen des Lateinischen Stili anführet/ welches doch in der That nichts anders ist/ als einen fliegen heissen/ der keine Fittige hat/ oder zur Noth ein bettel- und sudelhafftes Latein von denselben erpressen.

Man solte meinen/ es müsten in Zeit von 13. Jahren wundergrosse Dinge

præstirt

præstirt werden / zumahlen da die Præceptores Tag vor Tag sichs sauer werden lassen / auch die Schüler angetrieben werden / daß sie gleichfals ihre Schuldigkeit in acht nehmen. Allein fraget man die Erfahrung / was dann die Frucht einer so langwierigen kostbahren und sauren Bemühung sey / so befindet man dieselbe so bejammernswürdig und schlecht / daß man mit dem grösten Fug und Recht hier die Worte Esai. V. 1. 2. appliciren kan: **Mein Lieber hat einen Weinberg an einem fetten Orte. Und er hat ihn verzäunet / und mit Steinhauffen verwahret / und edle Reben darein gesencket. Er bauete auch einen Thurn darinnen / und grub eine Kelter darein / und wartete / daß er Trauben brächte. Aber er brachte Heerlinge.**

Von denjenigen / welche von Natur einen blöden Verstand haben / zumahl wenn sie nicht durch einen beständigen Fleiß einiger massen dasjenige zu ersetzen suchen / was ihnen die Natur versaget hat / will ich nichts sagen / weil sie aller an sie

gewandten Bemühung ungeachtet noch nicht einmahl im zwantzigsten Jahr capable sind / wenige Zeilen Lateinisch zu setzen / ohn vielfältig den Priscianum hinter die Ohren zu schmeissen. Ich will nur von denen sagen / die mit einem ziemlich guten Ingenio begabet sind / und sich dabey nicht wenig Mühe gegeben haben / etwas zu profitiren / wie weit es dieser Flos Scholarum in der Latinität gebracht habe / wenn die Zeit heran kommt / daß sie nun zunfftmässig losgesprochen werden / und ihren Wanderstab nach den hohen Schulen der Weisheit in die Hand nehmen / in fester Einbildung / als grosse Lichter in dem Horizont des Vaterlandes nach Verlauff zweyer Jahre wieder auffzugehen. Wolte man vor ihrem Abzug noch ein Examen rigorosum mit ihnen anstellen / so würde man wie in andern Sachen / also auch absonderlich in der Latinität ihre ungemeine Blösse gnugsam erkennen. Würde man ihnen einige nicht gar schweere passagen vorlegen / so würden sie alle Augenblick zu dem Lexico ihre Retirade suchen müssen / um nur alles

von

von Wort zu Wort zu übersetzen. Wolte man erfahren / ob sie auch den sensum profundiorem derer Worte / die differentias vocum, die Synonymias derselben / wie auch den valorem und Gültigkeit und diverse Bedeutungen und mancherley Gebrauch davon / ingleichen den Unterscheid der Redens-Arten nach denen verschiedenen Gattungen des stili familiaris, philosophici, oratorii, poëtici &c. verstünden / so würden sie aus dem Tacito antworten. Redete man sie Lateinisch an / so würden sie meistens nicht wissen / was man haben wolte / geschweige denn / daß sie linguam volubilem haben solten alles promte und ohne Anstand Lateinisch zu exprimiren. Wie wirds denn aussehen / wenn sie etwas in dieser Sprache aus eigner meditation sollen auffsetzen? Antwort: jämmerlich gnug / so daß ein Kenner des Lateinischen Stili nichts in einem solchen Specimine profectuum Scholasticorum finden wird / so seinem gout agreable wäre / und kaum drey Zeilen ohne grossen Eckel lesen kan. Denn was ziemlich muntre Köpffe betrifft / so bringen

es dieselben nicht viel weiter / als daß sie Grammatice, oder zum höchsten Ornate (wie es nach recipirter Mode, obwohl nicht gar richtigem Verstande pfleget genennet zu werden) keinesweges aber Latine schreiben können. Denn an statt eines reinen und bewährten Lateins bringen sie unzähliche Barbarismos zu Marckte. Materia und Forma ihres Stili taugt im geringsten nichts. Die der Lateinischen Sprache eigenthümliche structura sermonis ist hier gantz unsichtbar. Hat endlich ein solcher Stilist sich ein wenig in den alten Autoribus umgesehen / so findet man noch wohl in seinem stümperhafften Aufsatz eine Menge guter Lateinischer Lappen / auch nicht wenige heilige Reliquien von Ciceronis Kleide / die er mehr mit superstitieuser devotion als mit Verstande und Nachsinnen gesamlet; allein sie sind ordinairement mal a propos angebracht / und überall nach Teutscher Mode zusammen geflicket. Die Connexiones klingen gantz Teutsch / und die Ordnung ist ebenfals pur Teutsch. Offtmahls sind auch solche Lappen erst auf dem Römischen

Trödel/

Trödel/ das ist/ aus einer beglaubten Phraseologie erhandelt / oder wenn ein solcher Tröster nicht bey der Hand ist / oder auch in demselben nicht gleich das Verlangte anzutreffen ist / so muß ein solcher Teutscher Weber seinen eignen Plunder durchwühlen / und sehen ob er nicht in Eile etwas daraus zusammenweben kan / es mag so gut werden als es will. Uberhaupt / weil fornen und hinten Betteley und Hungerleyderey ist / und man aus seinem eignen Schatz und Reichthum wenig kan hervorholen / und einen guten selectum halten / sondern in einem Lexico oder Promtuario gleichsam ostiatim gehen muß / so muß aus diesen kümmerlich zusammengerafften Materialien ein elendes Mengelmus und bundscheckigtes Gewürcke werden. Da lauffen Oratorische und Poetische / hohe und niedrige / schlechtweg bedeutende und allegorische / pathetische und andre phrases durcheinander. Allerwegen fehlet der den delicaten Römischen Ohren so sehr beliebte numerus, oder wo man ihn / wie er von einigen nach gewissen Regeln abgezirckelt ist/

da er sich durchaus nicht will in Regeln einschliessen lassen / zu imitiren sich gelüsten lässet / so kommen allerhand seltsame und possierliche Capriolen zum Vorschein. Daß demnach die gantze Schreib-Art solcher Leute verwerfflich ist.

Man darff nicht sagen / daß diese Unart der Sprache zuzuschreiben ist / als wenn dieselbe so schweer und intricat wäre / sondern die Schuld lieget eintzig an der wunderlichen Methode, darnach sie nicht sowohl docirt / als vielmehr mit unendlichen Schwierigkeiten intricat und verwirret gemacht wird / die aber nun einmahl so durch den abergläubischen, sectirischen Geschmack der vorigen Zeiten / und durch den noch fortdaurenden Eigensinn / der nicht zulässet den Grund des Ubels einzusehen und zu heben / eingewurtzelt ist und posto gefasset hat / daß sie sich vielleicht noch lange Zeit durch nichts anders als titulo præscriptionis in ihrem Besitz manuteniren wird / bis erst sehr vielen die Augen recht aufgegangen sind / welche denn eines bessern überzeuget mit aller Macht werden daran

seyn / diese pedantische Tyrannin aus dem Sattel zu heben / und sie mit der hurischen Jesabel den Hunden vorzuwerffen; nachdem sie so lange Zeit durch ihre Papst-Joch die arme Jugend an einem erwünschten Zunehmen in der Weisheit und Tugend gehindert / und welches am meisten zu bewundern / dieselbe in einem solchen Labyrinth herumgeführet / daß die Jugend an statt einer guten und zierlichen Latinität / (welche jedoch pro unico scopo zu haben diese Methode lügenhafft vorgiebt /) eine obbeschriebene garstige Latinität zur Ausbeute vor eine vieljährige Bemühung davon trägt / und nicht die gesuchte unbefleckte Jungfer / sondern eine unfläthige Metze nach Haus führet.

Damit aber Sonnenklar erhelle / wie die Hindernisse eines glücklichen Fortgangs in der Lateinischen Sprache der beschriebenen Methode lediglich heimzuschreiben / und nicht eher ein besserer Succels zu hoffen sey / bis dieselbe abgeschafft und an deren Stelle eine solche gesetzt wird / die 1) nicht den captum der Jugend übersteiget; 2) in welcher keine saltus und

biatus begangen werden / sondern durchgehends der Natur selber gefolget wird; 3) die nicht unvermerckt die Jugend zu einer vitieusen Latinität verführet: So lasset uns etwas gründlicher die Ursachen von dem / was uns die unbetrügliche und unwiedersprechliche Erfahrung von der schlechten Würckung der bisher gewöhnlichen Methode gezeiget hat / in Erwegung ziehen.

Die erste Ursach ist die grosse Schwierigkeit der Grammatic an und vor sich selbst / die so groß ist / daß sie einer / der bereits 30. oder 40. Jahre auf dem Leibe hat / wenn er noch nie sein Lebtag von diesem Kraam was gehöret hätte / kaum ohne viele und langwierige Unterrichtung begreiffen würde; und welche dadurch noch zehnmahl grösser werden muß / weil man darinnen den allzuschwachen Verstand der Knaben / der bey weitem noch nicht proportionirt ist / solche unbekante und von den Sinnen entfernte Sachen zu begreiffen / allzufrühe herumtummelt und martert / ja denselben in

der

der That mehr stumpff und confus ma-chet / als schärffet. Ich verwerffe es keines weges / daß man die Jugend nach der Grammatic zu den Sprachen anführet / denn ohne die Grammatic bleibet dieselbe immer ungewiß / ob sie zwar durch Ubung und den Umgang derer / so eine fremde Sprache reden / zu einer ziemlichen Fertigkeit im Sprechen auch ohne alle Grammatic gelangen kan. Aber dieses ists / was ich misbillige / daß man die Kinder / bevor sie zu einigem Begriff gekommen sind / zu dieser hohen Kunst par force anführet / und damit der Natur selbst tort anthut / nach welcher der Verstand nicht vor den Jahren zu kommen pfleget. Denn in der That prætendirt man hier mit grosser Unvernunfft / daß die Kinder so zu sagen fliegen sollen / ehe ihnen Federn gewachsen sind / und daß sie in der Lufft auf Seilern sollen herum springen / da sie noch nicht einmahl einen gewissen und sichern Gang auf dem Erdboden haben. Weil nun aber so viel 100 Jahre das Werck auf diese Weise angegriffen ist worden / und

und daher das schädliche præjudicium entstanden ist: es müsse nemlich die Grammatic sowohl in Theoria als Applicatione überaus leicht seyn / weil so frühe die zarte Jugend unter derselben Zucht / oder vielmehr Japponische Carnificin dahin gegeben wird: so wird vor allen Dingen nöthig seyn Sonnenklar darzuthun / wie verkehrt und kindisch hier geurtheilet werde / und daß die Grammatic wo nicht schwerer als alle andre disciplinen zu begreiffen sey / dennoch sie an Schwürigkeit keiner unter denselben was nachgiebt.

Denn I. machet die grosse Vielheit der Regeln die Grammatic überaus schwer / dabey der Verstand gar vieles zu begreiffen / und das Gedächtniß viel zu behalten findet. Auch wenn man ein klein compendium Grammaticæ vor sich nimmt / und zählet die Regeln / so mag ihrer leicht so viel herauskommen / als in einem Compendio einer jeden andern Wissenschafft. Ob es nun zwar scheinen solte / daß in einer ziemlich langen Zeit / dieselben beyds vom Verstande begriffen / als auch von dem Gedächtniß

behal-

behalten und demselben gantz familiair und geläuffig werden müssten: so lehret doch die Erfahrung bey den meisten Schülern das Gegentheil. Denn wenn gleich eine eintzige Regel in einer Stunde offt wohl zehnmahl repetirt wird / und man examinirt die Schüler über 2. Tage darnach / so muß man erstaunen / daß kaum unter 10. Knaben einer gefunden wird / der sie einem wiedersagen kan; bey den andern ists als wenn der Wind alles auf einmahl weggeblasen hätte. Dieses kommt nicht lediglich von der Unachtsamkeit der Schüler / sondern am allermeisten von der Blödigkeit ihres gleichsam noch in den Windeln liegenden Verstandes / womit in so abstracten Sachen / damit die Grammatic umgehet / die Schwäche und Trägheit des Gedächtnisses vergesellschafftet ist. Denn wenn es heisset / daß die Jugend ein starck Gedächtniß hat / so ist solches nur von Sachen zu verstehen / die sich derselben vivide vorstellen / w. e. g. sinnliche Sachen / Geschichte u. d. g. hingegen irret man / wenn man meinet / sie müsse auch Dinge / davon sie sich noch keine Be-

griffe

zwar in vita communi gäng und gebe / aber deswegen doch noch nicht der Jugend recht bekant sind / und erst bey mehr heranwachsenden Jahren und zunehmendem Verstand sich bey der Jugend aufklären / fast in einer jedweden Regel nicht einzeln sondern mit Hauffen vorkommen. e. g. die Præpos. A braucht man von der Causa Efficiente, Ex von der Causa Materiali, De aber von dem Objecto. Die Impersonalia pathetica setzen die Person im Accusativo, die Sache oder Object aber im Genitivo. Ein Wort als Rex formaliter considerirt kan generis mascul. oder fœmin. seyn / das doch materialiter considerirt generis neutrius ist. Der Ablativus stehet bey den nominibus und verbis, wenn eine Ursach / Instrument, Mittel / Art und Weise / Theil / Eigenschafft oder sonst ein Umstand angezeiget wird. Auf die verba sensuum, dicendi und affectuum setzt man den Accusativum und Infinitivum u. a. m. Nu frage ich / mit was vor Recht kan man von einem Knaben von 9 oder 10 Jahren prætendiren / daß er solche Abstracte Regeln ver-

verstehen soll / in welchen fast nichts als solche Worte vorkommen / davon er keine idee hat / und davon ihm auch in diesen Jahren so leicht keine ideen werden können gemacht werden? Solte dasjenige wohl einem Knaben begreifflich seyn / was den grossen Luminibus die Grammaticas geschrieben / oder sich dieselbe zu verbessern unterwunden haben / so saure und kopffzerbrechende Arbeit gekostet hat / daß sie es in einiger Allgemeinheit abfassen möchten? Gehöret nicht fast eben so ein grosser Verstand dazu dieselbe zu verstehen / als der scrupuleuse und critische Verstand derer gewesen / die die Regeln so accurat geschnitzelt haben? Und wäre es nicht fast raisonnabler, die Jugend eher in der Aristotelischen Logique und Metaphysique perfect zu machen als dieselbe in die Grammatic zu führen? Dann so würden sie fein frühe animalcula abstractiva werden / und könten alsdenn als ingenia præcocia in dem studio Grammaticali überaus geschwinde avanciren. Zum wenigsten würden sie sich viel leichter in dem Logischen und Metaphysischen

 Kram

Krain zu recht finden / als in der Sprach-Kunst / die von jenen das meiste Licht entlehnet. Viele sehen die Mathematischen Wahrheiten vor höchst intricat und schweer an. Allein wer capable ist die Mathematischen Wahrheiten und die Canones der Sprach-Kunst gegeneinander abzuwiegen / der wird leicht aus beyder Vergleichung innen werden / daß jene 10 mahl leichter nicht nur zu verstehen / sondern auch andern beyzubringen seye als diese. Denn jene können unter sinnlichen Bildern vor Augen gestellet / und also ohne Mühe begriffen werden / welches bey den Oraculis und ænigmatibus der Grammatic im geringsten nicht angehet. E. g. wenn ich sage □ hypothenusæ est = □ baseos + □ catheti. So wird zwar ein Kind von 6 Jahren Anfangs stutzen und dencken / was vor hohe Sachen ihm hier vorgesaget werden. Allein ich darf nur ein △ rectang. mahlen / dessen basis ist = 3 cathetus = 4 und hypoth. = 5 richte ich nun ferner über alle 3 Seiten Quadrata auf und theile eines in 9 / das andre in 16 / und das dritte in 25

gleiche

gleiche Quadratula, und sage ihm welches basis cathet. hypoth. sey/ so wird es alsobald verstehen was ich sage. Hingegen wenn ich manchem von 12 Jahren vorsage: was vor ein casus vor esse vorhergehet/ der folget auch/ und erläutere ihm solches in die Länge und Quere mit Küchen-Exempeln, so ist er offt/ wenn man ihn probiret was er gefasset/ hernach so klug als wie vorher. Ja

V. Kommen gar offt Fälle vor/ da kaum unter 30 Præceptoribus einer vermögend ist/ den Schülern eine deutliche Erklärung zu geben/ was das Criterium sey/ woraus man erkennet/ ob eines vor dem andern müsse gesetzt werden. E. g. in einigen Fällen wo ut und quod stehen muß; wo man das Reciprocum sui und suus und nicht illius illorum &c. setzen muß; wo sive oder aut Platz findet; wo si einen Conjunctivum oder Indicativum erfordert; was Frag-Wörter sind/ die da fragen/ oder nicht fragen/ oder relative stehen. Wo vor was quod oder quid stehen soll. Und ist gleich hiervon die hellesie Erklärung gegeben worden/ so stehet gleichwohl

dahin/ ob die Scholaren dieselbe fassen. Hierzu kommt

VI. Daß gar wenige Regeln der Sprach-Kunst bloß aus dem Subjecto und Prædicato bestehen/ in den meisten sind vielmehr bey dem Subjecto sowohl als Prædicato viele determinationes und limitationes. Ja fast die meinsten Regeln bestehen nicht aus propositionibus categoricis sondern compositis. Welches/ ohne Exempel davon hier zu geben/ ein jeder selber nachsehen kan. Ist nun einem Knaben fast unmöglich einen von solchen Sätzen/ wenn er gleich nur aus drey Worten bestehet/ zu fassen/ so muß es wegen der Anguſtiæ Mentis puerilis noch vielmehr unmöglich seyn/ solche Sätze zu begreiffen/ in denen so vieles durch einander gewickelt wird. Und da es dem Verstand sie zu begreiffen nicht möglich ist/ so muß es vielmehr dem Gedächtniß unmöglich seyn/ sie zu behalten.

VII. Ja den mehresten Disciplinen ist dieses ein grosser Vortheil vor den Verstand/ daß 1. viele Propositiones darinnen vorkommen/ da man gleich in der

notione

notione subjecti das prædicatum erblicket/ und also dieselbe leicht und ohn viel Kopfzerbrechen verstehet / dergleichen propositiones von den Mathematicis Axiomata genennet werden. 2. Daß man fast alle propositiones aus einigen wenigen vorangesetzten Principiis, wenn man nur dieselben sich bekant gemacht / gar leicht verstehet. Wodurch man zugleich ein treffliches Remedium wieder die Vergessenheit hat / denn nicht allein vergisset man nicht leicht / was man per modum conclusionis aus andern bekanten Sätzen hergeleitet hat / sondern auch / wenn man es gleich vergisset / so wird es einem doch bald wieder beyfallen / wenn man die Ideas subjecti betrachtet / und mit Zuthun derer principiorum raisonnemens formirt. Hingegen bey der Grammatic ist der erste Vortheil sehr selten / der andre aber nirgends anzutreffen. Und also muß man die Canones Grammaticos gleichsam ausser aller Connexion mit grosser Mühe begreiffen lernen / und wenn man sie begriffen / so kömmt es lediglich an auf die labilem memoriam dieselben zu

behalten / als welcher hier durch den Verstand nicht kan succurrirt werden.

VIII. Wenn man sich wolte die Mühe geben / und alle Regeln in der Grammatic examiniren / so würde man / nebst vielen andern Fehlern / sonderlich auch diesen antreffen / daß / so sehr es sich die Grammatici und Critici haben sauer werden lassen / ihre Regeln so allgemein zu verfassen / daß alles / was bey den Autoribus vorkommt / unter dieselbe möchte gebracht werden / dennoch bey den Autoribus vieles vorkommt / welches wohl zu imitiren ist / und gleichwohl durch keine Grammatische Regel zu rechtfertigen stehet. Welches / damit es bey den Haaren in ihre Grammatic möge gezogen werden / sie gemeinlich in ihren syntaxin figuratam zu logiren pflegen / aber gewißlich noch eine grosse Anzahl neuer Figuren erdichten müsten / wenn alles aus ihrer lieben Grammatic solte können beurtheilet und geprüffet werden. Es ist hieraus klar / daß die Grammatischen Regeln keine propositiones universales sind / sondern nur observationes von demjenigen / was bey

denen

denen Autoribus am gewöhnlichsten ist. Und ist es daher ein Glück vor sie / daß so viel Schrifften untergangen sind. Denn wo nur noch diejenigen vorhanden wären / von denen man weiß / daß sie verlohren gangen sind / so hätten sie vielleicht noch etliche Secula durch volle Hand zu thun vor ein jedes / was mit der bisherigen Sprach-Kunst nicht zustimmet / ein eignes Fach / um es darinnen zu logiren / zu bauen. Eben diese so hoch getriebene Allgemeinheit verursachet offtmahls / daß Schüler unmöglich wissen können / ob dieses oder jenes unter eine solche Regel gehöret / es sey denn / daß man ihnen erstlich viele medios terminos an die Hand gegeben hat / um zu begreiffen / daß es als ein specieller Fall zu der allgemeinen Regel gehöret. Manchmahl bekennen auch die Grammatici selber recte ihr Unvermögen / und setzen zu Ende ihrer weitläufftigen Regeln ein & cetera, und prætendiren / daß diejenigen / die sie doch unterrichten wollen / vor sich weiter und schärffer sehen sollen / als diese lusci duces

cæcorum zu sehen vermocht haben. Uberhaupt siehet man hieraus / daß / so nöthig es ist / andre Bücher mit vieler Prüffung zu lesen / eben so nöthig es auch sey / die Grammatic selber zu prüffen / wozu man sich erst durch viele und auffmercksame Lesung derer Autorum geschickt macht. Woraus abermahl erhellet / daß die Grammatic nicht von kleinen Knaben / sondern erst von solchen / die ein reiffes Judicium haben / zu tractiren sey.

IX. Weil die Grammaticalischen Regeln nicht anders / als sehr abstracte finster und trocken können proponirt werden / so kan auch die Jugend keinen sonderlichen Apperit darnach haben / und also fehlet dasjenige / was am meisten zu einem glücklichen Succeſs contribuiret / nemlich die alle Arbeit versüssende und alle Schwürigkeiten überwindende Lust.

Es lieget demnach am Tage / daß die Grammaticalischen Geheimnisse keine Milchspeise sind vor die ungeübten Sinnen junger Knaben / sondern daß sie vor dieselbe eine unverdauliche und

nahr-

nahrlose Kost seynd / dabey sie nur in ein Misgedeyen, gerathen. Denn sie sind nichts anders / als soni sine mente oder leere Tone in den Ohren und Gemüthern derer zum Begriff der Abstractionen noch gantz ungeschickten Knaben. Und ists hier nicht anders / als wenn man den Præceptor unter einen Trupp Gänse stellete / daß er sich unter denselben heiser schrie / und ihnen seine Grammaticalische erudition exercitii gratia vorpredigte. Jederman lachet über den albern und abgeschmackten Einfall des heiligen Francisci Assisii, der den Vögeln und vierfüssigen Thieren mit grosser devotion von beyden Seiten das Evangelium verkündigte. Und gleichwohl will niemand sehen / daß heut zu tage Jahr aus Jahr ein in unsern Schulen eben diese Comœdie gespielet wird.

Die zweyte Ursach des schlechten Fortgangs ist fast noch grösser als die erste / nemlich das allzufrühe Componiren und Application der Grammaticalischen Regeln / welches nicht nur eine gantz fruchtlose und zeitverderbende Be-

 mühung /

mühung/ sondern auch eine unsägliche Marter sowohl vor die Lehrende als Lernende ist. Dannenhero wir auch bey derselben ihre Schwierigkeiten zu anatomiren haben.

I. Wird hier erfordert/ daß ein Knabe/ der etwas soll aus dem Teutschen in das Latein übersetzen/ des Teutschen zuvor recht mächtig sey; das ist/ er muß erstlich von einem jeden Worte/ so in einer zu übersetzenden Formul oder Exercitio vorkommt/ eine Idee haben. Sodann muß er alles nach der natürlichen Ordine constructionis zu rangiren wissen. Ferner muß er von einem jeden Wort wissen/ wohin es gehöre/ obs ein Nomen (Substantivum, Adjectivum) sey/ ob ein anderes sey ein Verbum (activum, passivum, neutrum) ein anderes ein Adverbium, Præpositio, Conjunctio. Item in welchem numero, casu, tempore, modo, persona &c. ein jedes sey/ ob er ein ununterbrochenes comma, oder ein unterbrochenes comma, und commata incidentia vor sich habe/ was und wie sich eines auf das andre beziehe? Endlich muß

muß er wissen / was vor ein Lateinisches Wort oder Phrasis jedem teutschen Wort oder Phrasi respondire. Dieses ist abermahl ein Postulatum, so sich bey den allerwenigsten Knaben befindet / und wozu die meisten nicht eher als in 3 oder 4 Jahren mit vieler Arbeit können gebracht werden / ja welches manchen / ob man gleich allen ersinnlichen Fleiß an sie gewendet hat / noch im 18 und 19 Jahr gar zu hoch bleibet.

II. Die Composition selber bestehet aus unzehlich vielen Schlüssen / zu welchen die Grammaticalischen Regeln Majorem, und die Uberlegung der Qualitæt und Relation, nach welcher ein jedes bald unter diese bald unter jene Regel gehöret / und darnach muß modificirt und collocirt werden / Minorem Propositionem fourniret: ohne diese beyden kan nichts concludirt und zu Papier geschrieben oder componirt werden. Wem dieses paradox vorkommt / den bitte ich / es nur mit ein Paar Zeilen selbst zu probiren / so wird er nicht nur sehen / daß mehr 20 oder 30 Syllogismi bey dieser Arbeit müssen gemacht

werden /

werden / sondern er wird auch erkennen / daß es schlechterdings unmöglich sey / daß ein Knabe / ohne alle diese Syllogismos zu machen / etwas regelmässig könne niederschreiben. Ist nun dieses gewiß und ausgemacht / so ist klar / daß ein Knabe / der solchergestalt etwas elaboriren soll / die Grammaticalischen Regeln perfecte verstehen und innen haben muß / massen er derselben bey einem jeden Wort / ja offt bey einer jeden Sylbe und Buchstaben nöthig hat / ja offt muß bey einem einzigen Wort auf viele Regeln zugleich gesehen werden / und mags offt ein kleines Exercitium seyn / da wohl 40 oder 50 Regeln inne beobachtet werden müssen. Diese alle als propositiones majores müssen einem Knaben so bekant und geläuffig seyn / daß sie ihm jederzeit in erforderendem Fall flugs beyfallen / damit er sich darnach reguliren möge. Ich habe aber bereits dargethan / wie ein unmöglich Ding hier gefordert werde / und daß der Kinder Verstand und Gedächtniß uncapable sey / jener solche Regeln zu verstehen / dieses dieselbe zu behalten. So nöthig als es

aber

aber ist / diese Regeln innen zu haben / so nöthig ist es auch / daß ein Knabe überall die gehörigen Minores propositiones formiren könne / welche nicht nur bey der Composition am ersten müssen formirt werden / sondern es müssen auch occasione derselben per Associationem idearum die gehörigen vorher bekanten Regeln / die des Majoris Stelle vertretten / beyfallen. **Die Findung des Minoris erfordert einen solchen Grad des Verstandes / der sich ordentlich bey Knaben nicht zu finden pfleget.** Denn so offt der Medius Terminus soll gefunden werden / so offt muß er per abstractionem gefunden werden. E. g. Ich komme den König zu sehen Venio visum regem. Hier muß man die medios terminos, als das venio ist ein verbum, so da bedeutet motum ad locum, wie auch daß man bey dem Wort König fraget wen &c. abstrahendo finden. Durch diese abstraction sollen nun Kinder eine idee absondern / die nicht sinnlich ist / da doch das Denckungs-Vermögen der Kinder sich nicht weit über die Sphæram Sensuum erstrecket. Sie sollen aus vielen

Ideen eine heraus klauben/ und also müssen sie schon in der praxi notionum distinctarum weit kommen seyn/ da doch bekant/ daß ihre ideen von Sachen/ die über die Sphæram Sensualium steigen/ meist obscur, oder wenn es hoch kommt/ nur confus seyn. Sie sollen just diejenige idee absondern/ welche den Respectum auf die übrigen vorgegebenen ideen ausdrücket. E. g. Ich habe diejenige Sache gesehen/ welche du so sehr gelobet hast. Hier muß man bey dem Relativo Qui, sowohl auf das nomen Res, als auf das verbum activum Laudare sehen/ damit beyde respectus, nemlich daß es nach dem ersten in genere fœminino, und nach dem letzten in accusativo gesetzt wird/ ausgedrücket werden. Und gleichwohl ist das Vermögen zu reflectiren bey Kindern gar schlecht. Man siehet demnach/ daß man ohn alle Raison Kindern dergleichen Arbeit zumuthet/ und hat sich nicht zu verwundern/ daß die meisten unter denselben alle in einem Exercitio vorgegebene Worte nicht anders ansehen/ als eine Kuh ein neu Thor ansiehet. Ja wenn sie nun gleich durch

eine

eine Ubung von viel Jahren so weit sind gebracht worden / daß sie einiger massen die Minores per abstractionem finden / und sich propter communem seu medium terminum auf die Regeln besinnen können / so ist doch noch nicht einmahl alles da / was zu dieser Arbeit gehöret. Denn wie offt sind alsdenn ihre formirte Schlüsse sowohl in materia als forma unrichtig. Sonderlich was die Materiam betrifft / pflegen ihnen offt die Regeln verstümmelt / oder mit einander confundirt im Gemüth vorzuschweben. E. g. Wenn zwo verba zusammen kommen / stehet eines im Infinitivo, nemlich wenn keine Conjunctio darzwischen ist. Diese Bedingung erwegen sie offt nicht. Item auf die verba dicendi setzt man quod. Nun kommt es offt daß bey diesen verbis eine causa finalis mit vorkommt / da dann ut stehen muß. Hier verwirren sie gar offt / was sorgfältig zu unterscheiden wäre. Eben so wissen sie ratione minoris wegen Schwäche der Beurtheilungs-Krafft offt nicht recht den medium terminum zu formiren. E. g. Ich weiß nicht/warum ich dieses thue.

Da

Da weiß ein Knabe offt nicht / ob das Cur fraget oder nicht? Ja es kostet auch selber Mühe / daß Kinder dahin gebracht werden / daß sie die Præmissas, wenn sie ihnen gleich bekant sind / recht gegen einander halten / und daraus die conclusion eruiren. Wenn nun in einem mittelmässigen Exercitio wohl leicht 200 Syllogismi zu machen vorkommen / so ist einem jeden / der / was wir bisher gesaget haben / erweget / handtastlich / was vor schweere und meist unmögliche præstanda hier der Jugend auffgebürdet werden / und daß folglich mit so einer langwierigen und blutsauren Bemühung an derselben gar wenig / ja bey vielen gar nichts könne ausgerichtet werden. Es ist gewißlich gegen diese Arbeit ein Kinderspiel sich mathematische Demonstrationes zu concipiren / als in denen nicht nur bey weitem nicht so viele Syllogismi zu machen sind / sondern es hilffet auch das Ansehen deren Figuren ein gewaltiges denen Sinnen / daß sie sich von denen præmissis Begriffe machen; da hingegen bey den Grammaticalischen Ritterübungen das meiste der Jugend sehr

obscur

obſcur iſt / und ſie faſt nur an leeren Tonnen die Zähne ſtumpff zu käuen hat. Derowegen weil das Vermögen ſo viele Schlüſſe zu machen / und ſo vieles zu überdencken / als bey denen Grammaticaliſchen Ubungen zu überdencken iſt / nicht auf einmahl und per ſaltum oder habitum infuſum kommt; Und aber die Kunſt-Griffe bey denen Grammaticaliſchen Thurnieren und den Demonſtrationibus und Operationibus Mathematicis einerley ſind / nur daß ſie bey den letzten um ein groſſes leichter als bey den erſten ſind: So müſten die Schüler erſt durch Erlernung der Matheſis, ſonderlich durch das Geometriſche Demonſtriren und viele Ubungen in der Arithmetica Practica zu den Grammatiſchen Ubungen præparirt und zugeſtutzt werden. Es müſte daher billig ein Præceptor, der die Theorie und Ausübung der Grammatic dociren ſoll / über die Thüre ſeiner Claſſe ſchreiben / was Plato an ſein Auditorium ſchrieb: ἐδεὶς ἀγεώμετρητος εἰσίτω, und keinen unter ſeine Information recipiren / der nicht vorher die Arithmetic und Geometrie wohl

 begrif-

begriffen / hingegen alle diejenigen zurück weisen / die sich darinnen nicht haben zurecht finden können / weil bey diesen doch nichts weiter auszurichten ist / als daß man Wasser in den Brunnen träget.

Was ist es denn nun Wunder / daß man in 11 / oder wenn man die Ubungen in dem Donat, der auch zu der Grammatic gehöret / darzu nimmt / in 13 Jahren nichts mehr ausrichten kan / als daß man einen Stümper in der Grammatic zustutzet / der in einer solchen Zeit / in welcher man sich zu einem Doctore trium Facultatum studiren könte / noch nicht einmahl alle Mysteria der Grammatic nach so vielem und kläglichem Zeit-Verlust zu verstehen capable ist. Ich weiß wohl / daß viele / die nicht gerne von der Pedanterie ablassen wollen / mich vor einen Rebellen halten werden / der an der hochheiligen Königin und Frau Grammatic ein crimen læsæ Majestatis begangen hat / und werden in ihrem Grimm wünschen / mich der Spanischen Inquisition in ihre barbarische Hände liefern zu können / um diese horrible Ketzerey zu expiiren. Denn wie

wie weit der erbitterte Pedanten-Geist sich zu vergehen pfleget / siehet man an dem / was Carpentarius mit Ramo angefangen hat. Allein es mag einer dencken / was er will / mir ists unmüglich meinen Verstand Sclavisch zu halten / und was derselbe als ungereimt einsiehet / das bin ich nach angestellter Prüffung bereit vor ungereimt auszugeben. Meinet nun jemand / daß ich nicht ehrerbietig gnug mich gegen die Grammatic erwiesen habe / so sage / ich bin ihr keine grössere Ehrerbietigkeit schuldig / und achte mich vielmehr obligirt / den übermässigen æstim, den man vor sie zu haben pfleget / nach Kräften zu verringern. Ich will deswegen nicht auf das alterum extremum verfallen / und sie gäntzlich prostituiren / oder aus dem Reich der Gelehrten verbannen; ich will nur ihr den bisher unrechtmässig angemasseten Respect benehmen / und denjenigen / die ihr nach ihrem Verdienst gehöret / gern und willig lassen. Sie hat sich bisher vor eine Monarchin aufgeworffen / und ein sehr Tyrannisches Regiment geführet / unter welchem die ar-

ine Jugend nicht nur sehr ängstiglich gehalten / sondern auch / da sie ultra posse obligirt worden / offt mit harten Züchtigungen beleget ist. Ich will sie nur von ihrem usurpirten Thron und Hoheit herunter stossen / und sie soll nicht mehr eine souveraine Monarchin und allergnädigste Königin heissen / sondern mit dem Character einer Räthin vorlieb nehmen / die man zwar offt consuliren soll / aber auch zugleich in gehörigen Schrancken halten muß / damit sie nicht wieder nach der verlohrnen Oberherrschafft / dadurch sie viel Unheil in der Welt gestifftet / zu trachten sich gelüsten lasse. Ihr sollen zwar junge Leute zu führen untergeben werden / aber keine unmündige / weil diese schon lange Zeit unter ihrer Stieffmütterlichen Disposition jämmerlich beraubet und bestohlen sind; sondern solche / die nunmehro zu ziemlichem Verstande kommen sind / und nicht allein ihre Welsche Sprache verstehen / und ihre Rathschläge selber beurtheilen / sondern auch offt selbsten diese Rathgeberin corrigiren können. Alsdenn wird sie Ehre und Respect gnug behalten / und

und wird auch ein sehr nutzbares Instrument in der gelehrten Welt abgeben / da sie bisher mehr geschadet hat / als Nutzen geschaffet / indem der entsetzliche Verlust der kostbaren Zeit / der durch sie verursachet / bey weitem nicht durch den wenigen Nutzen / den sie gegeben / recompensiret ist. Du sprichst: also bleiben dennoch alle die oben erwehnte Klötze zurück / die doch einmahl müssen weggeräumet werden / will man gerade Bahne haben: es bleiben ja noch die hohen Alpen-Gebürge zu übersteigen übrig / und also fange man lieber fein frühe an / diese Schwürigkeiten zu überwinden / so ist hernach auf gethane Arbeit gut ruhen. Ich antworte: die wegzuräumenden Klötze werden / wenn man ihnen Zeit lässet / grösten theils von selbsten verfaulen und zu Asche werden / daß man sie alsdenn nicht bedarff wegzuräumen. Und wenn erst die Flügel recht gewachsen sind / so kan man gantz hurtig über die hohen Alpen fliegen / über welche man sonst mit der grösten Beschweerlichkeit und nicht geschwinder als eine Schnecke klettern kön-

te. Doch dieses wird sich im folgenden deutlicher zeigen / deswegen schreiten wir zu der

Dritten Ursach des schlechten Zunehmens in der Latinitæt. Diese ist das bey der gemeinen Methode unumgänglich nöthige / aber fast grössten Theils unfruchtbare Auswendig-lernen vieler 1000 Vocabeln und Phrasium. Es werden fast 13. Jahre auf deren Erlernung gewendet / und dennoch wird kaum der dritte Theil davon in den Kopff gebracht/ theils weil die Manier der Jugend ist infideliter auswendig zu lernen / was ihr aufgegeben wird/ theils weil sie sich selber selten antreibet und vor sich was thut/ theils weil sie absonderlich in den ersten Jahren die Vocabula und Phrases ohne Verstand lernet/ und sie also bald wieder vergessen muß. Sonderlich macht die grosse Menge derselben/ daß wenn die Knaben in die Mitte gekommen / sie die vordersten / und wenn sie ans Ende gekommen / auch die Mittelsten vergessen haben. Und da das beste Mittel mit ist vocabula und phrases zu lernen / wenn man fleissig Autores liesez / und dabey die unbekan-

ten

ten Wörter emsig im Lexico nachschläget / sonderlich wenn ohn Unterlaß Lateinisch gesprochen wird: so müssen nothwendig gar wenige vocabeln in den Kopff kommen / weil / wie wir bald sehen werden / es nach dieser Methode nicht anders geschehen kan / als daß beydes gar zu sehr verabsäumet wird. Indem nun dieses / daß man weiß / wie ein jedes Lateinisch müsse gegeben werden / ein Essentiale Requisitum bey Erlernung der Lateinischen Sprache ist / so ist offenbar / daß auch aus dieser Ursach die Erlernung der Lat. Sprache langsam von statten gehen muß. Ja wenn gleich dieser oder jener so eine felicem memoriam hat / daß er sich dadurch die meisten bekant gemacht / so fehlet doch noch was hauptsächliches / nemlich die rechte Bedeutung oder die Idée, die mit einem jeden Wort und phrasi muß verknüpffet werden / welche weder aus den vocabulariis noch auch grösten theils nicht einmahl aus denen vollkommenern Lexicis zu erlernen stehet / sondern welche man theils selbst aus der attenten Lesung

der Autorum, theils aus der Notiz der Antiquitæten und andern Hülffs-Mitteln herholen muß.

Doch gesetzt / es wäre nun einer im 20sten Jahr seines Alters soweit avanciret / daß ihm weder in der Theoria noch Praxi der Grammatic was fehlete / und wüste auch die allermeisten Vocabula und Phrases, so kan er deswegen doch noch lange sich nicht rühmen / daß er ein guter Lateiner sey. Er kan alsdann wohl Grammatice reden und schreiben / aber noch nicht Latine, und hat also noch lange nicht das Ziel erreichet / darnach er so lange Zeit hat gelauffen / und hat / will er anders zum Ziel gelangen / noch einige Jahre gnug zu thun / seine rohe und unförmliche Latinitæt in eine gantz andre Form umzugiessen und auszupolieren. Die Ursachen von diesem Unwesen sind 1) daß die teutsche Sprache bey der Information pro norma latinitatis gebraucht wird / und die Schüler bey aller Composition sich lediglich nach dem Teutschen richten. 2) daß auf Schulen die Autores nicht so tractirt wer-

werden/ daß die Jugend das Wesen eines unverwerfflichen Lateinischen stili dadurch könne erkennen lernen. 3) daß die Griechische Sprache theils nicht sufficienter, theils nicht auf eine solche Art tractiret wird/ daß man daraus den rechten Genie der Lateinischen Sprache je mehr und mehr einsehen lerne. Alles dieses wollen wir ausführlicher vorstellen.

Was den ersten Punct betrifft/ so weiß ein jeder/ der nur jemahls die lateinische und teutsche Sprache gegeneinander gehalten hat/ daß ein gewaltiger Unterschied unter beyden sey/ und wäre es gar leicht einen weitläufftigen Catalogum von solchen Discrepantien her zu setzen/ aus welchem ein jeder leicht ersehen könte/ daß nicht nur ein ziemlich grosser Verstand/ sondern auch nicht gemeine profectus in der Lateinischen Sprache darzu erfordert werden/ wenn man alles aus dem Teutschen in ein gutes Latein/ ohne die teutschen Idiotismos einzumengen/ übersetzen will. Mit einem Wort es ist dieses eine Arbeit/ die wenn

sie vollkommen soll seyn / nur für Gelehrte gehöret / von der Jugend aber so sparsam / als möglich ist / vorgenommen werden muß / und nur damit man etwas aus solchen versionibus ersehen möge / ob sie die Regeln der Grammatic ohn Anstoß auszuüben capable sey. Dann überhaupt ist es eine ausgemachte Regel / daß man in derselben Sprache gedencken muß / in welcher man schreiben will; Wer also in Lateinischer Sprache schreiben will / der muß / wenn er etwas in den Gedancken concipirt / thun / als wenn er gar kein Teutsch verstünde / und demnach bloß die Lateinischen Worte / Expressiones und Connexiones, damit er will seine Gedancken andern communiciren / sich dabey gedencken. Wer dieses nicht kan / der muß erst in seiner Mutter-Sprache / z. E. ein Teutscher in der Teutschen Sprache / gedencken / ehe er das geringste Lateinisch kan auffsetzen. Folglich was er zu Papier bringet ist nichts anders / als eine Version aus dem Teutschen / und ist es alsdann unmüglich die Germanismos zu vermeiden. Denn wie ein Bächlein

immer

nimmer etwas abspühlet von dem Canal, dadurch es gereichet wird / und also nicht ohn Unreinigkeit bleiben kan: also muß auch das Latein derjenigen / die nicht anders als Teutsch gedencken können / mit unzehlich viel teutschen Idiotismis besudelt werden.

Es sind noch andre incommoda, wenn einer Lateinisch schreiben will / und doch nicht Lateinisch gedencken kan. Denn alsdann kan man nicht gebührend den Sachen / die man vorstellen will / nachdencken / sondern man muß die Gedancken trennen / und sich zugleich ängstiglich bekümmern / wie man doch Lateinisch geben wolle / was man gedacht hat. Man muß erst ope Lexici oder durch langes Besinnen dasjenige Latein finden / das denen sich teutsch exprimirenden Gedancken und Concepten einiger massen correspondirt. Weilen nun dadurch die Series und Catena meditationum zerrissen wird / so muß man sich hernach vom neuen die suite seiner Gedancken vorstellen / daher man nicht nur viele Zeit / sondern auch manchen guten Gedancken verlieret / welches nicht

nicht nöthig gewesen wäre / wenn man gleich Anfangs hätte Lateinisch gedencken können. Ja da es mehr als zu offt kommt / daß man bey diesem mühsamen Suchen auf solche phrases kommt / welche eine gantz andre Construction erfordern / als mit welcher man angefangen / so hat man den Verdruß / daß man die vorhergehende Structuram gantz einreissen und verändern muß. Am allerwenigsten kan bey so gestalten Sachen die Rede auf eine natürliche Art zusammen hangen.

Solte nun unsre Jugend zu einem gantz reinen und unverwerfflichen Latein angewöhnet werden / so wäre absolute nothwendig / daß dieselbe auch gewehnet würde / alles eher Lateinisch zu gedencken / und ihre Gedancken hinzuschreiben / ohne dieselben im geringsten an das Teutsche zu binden. Fraget man aber / ob dieses bey der gewöhnlichen Methode geschehe / so zeiget die Erfahrung just das Wiederspiel / und wir wollen Ursachen anführen / die da zeigen / daß es entweder unmüglich / oder doch sehr schwerlich / und noch dazu bey den allerwenig-

wenigsten Subjectis geschehen könne. Aus der Erfahrung weiß man / daß die wenigsten auf Schulen (grösten theils aus Mangel der Anweisung zu reellen Sachen / und der Ubung im Meditiren) so weit kommen / daß sie aus eigner meditation eine kleine Rede in teutscher Sprache entwerffen können. Vermögen nun die allermeisten dieses nicht einmahl in teutscher Schrache / so werden sie es noch viel weniger in der Lateinischen vermögen. Also alles / was sie auf Schulen elaboriren / ist nichts anders als eine Version eines teutsch dictirten Exercitii, dabey sie also nothwendig immer teutsch gedencken. Und gesetzt es könte dieser oder jener Scholar eine gewisse materie aus eigner meditation ausführen / oder auch nach einer gegebenen Disposition etwas weitläufftig mit Lateinischen Worten vorstellen: so folget deswegen noch lange nicht / daß er dabey Lateinisch gedencke / und nicht sothane seine Ausführung blos eine Version aus dem Teutschen sey.

Und wäre auch ja einer / der aus eigner meditation und zwar überall Lateinisch

dabey

daben zu gedencken / etwas auffsetzen könte / so wäre dieser billig / so lange die gewöhnliche methode auf Schulen beybehalten wird / vor einen Phœnix zu achten / der in einem Seculo nur einmahl sich sehen liesse; dergleichen rara exempla man nicht als argumenta anführen kan / daß die Methode müsse unverwerfflich seyn.

Gnug ists / daß die allermeisten auf Schulen zu nichts anders als zum vertiren tügen / und da man sich auf Schulen nach den allermeisten richten muß / so ist dieses ein klares Zeugniß / daß das vertiren von Anfang der Schul-Studien biß an das Ende derselben fortdauren müsse / und also die Jugend sich par force an eine abgeschmackte Latinitæt gewehne. Damit aber ein jeder die Sache desto besser begreiffe / und die Unmöglichkeit davon sehe / daß bey der gewöhnlichen Methode die Jugend so weit avancire / daß sie in ihren Gedancken sich pur an das Lateinische halten kan / und nicht erst Teutsch zu gedencken bedürffe; so lieget mir ob zu zeigen / daß es bey dieser Methode unvermeidlich sey daß 1) nicht die teutsche Sprache pro norma latinitatis ange-

angenommenen werde / 2) auch wenn die Jugend gleich durch die Grammatic die Lateinischen Constructiones in etwas gelernet / dennoch die teutsche Sprache grössten Theils die norma bleibe; Und 3) dieses sich nicht abzugewöhnen sey / es sey denn / daß man gleichsam vom neuen anfange Lateinisch zu lernen.

Das erste erhellet daher / weil bey dieser Methode die Jugend Lateinisch componiren soll / ehe sie einmahl das Lateinische verstehet / und noch viele Jahre hinbringen muß / ehe sie einmahl einen Autorem verstehen lernet. Verstehet sie nun die Lateinische Sprache nicht / und soll doch Lateinisch componiren / so muß sie in dieser Zeit sich lediglich nach dem Teutschen / als ihrer einzigen Richtschnur richten / weil es ihr sonst gantz und gar unmöglich wäre dasselbe in Latein zu vertiren. Sie giebt denn von Wort zu Wort alles Latein / und ists erbärmlich anzusehen / wenn sie das Teutsche selber nicht einmahl verstehet / und ohne sich ideen von den teutschen Wörtern zu machen / eben so viel Buchstaben in dem teutschen indice eines Lexici nachschläget und die

da-

daselbst stehende Lateinische Worte vor gut annimmet. Denn da werden offt Worte zusammen geflicket / da niemand errathen kan / was das Geschmiere heissen soll. Welche junge Leute in der Latinität informiret haben / werden nicht in Abrede seyn / daß ihnen offt Hand-Granaten von folgendem Calibre um die Ohren geflogen sind: er machet Mine in Americam zu schiffen agit cuniculos navigare in Americam. Von wannen de vanno. Einen in die Rippen stossen tundere aliquem in costas. Sich in acht nehmen sumere se in octo.

Wenn nun vors andre nach mehr herangewachsenen Jahren und Verstand und nach erlangter Fertigkeit in der Grammatic sie einiger massen diesem Unflath entflohen sind / so bleiben sie nichts desto minder noch unvergleichliche teutsche Michels. Denn wenn sie numehro gleich die Grammaticalischen Regeln richtig observiren / und aus dem Lexico lauter Phrases zusammen gestoppelt haben / dabey Cic. Cæs. Liv. oder Terent. stehet / so geben sie doch ein comma nach dem andern

dern wie es im Teutschen stehet zu Lateinisch / und absonderlich sind sie der teutschen Connexionen nicht abzugewehnen.

Daß also vors dritte es so leicht nicht hergehen kan / dieser Unart / die sich nun so viele Jahre in succum & sanguinem gleichsam gesetzet / und sich wie ein Rost durchgefressen hat / sich abzugewehnen. Denn es heisset: quo semel est imbuta recens, servabit odorem testa diu. Und wie ein in Franckreich gebohrner und gezogener Frantzos wohl niemahl ohne Zwang und Affectation wird die Spanische Gravitæt annehmen können; also wird auch ein solcher Teutscher / der nach dem Modell seiner Mutter-Sprache die Lateinische gelernet hat / so sehr er auch denen Germanismis entgegen strebet / sehr schweerlich nach dem rechten genie der Lateinischen Sprache Latein schreiben können. Denn dazu gehöret / daß man sich gleichsam in einen gebohrnen Quiritem metamorphosiren kan. Dieses aber kan nicht eher geschehen / als bis ein solcher / der nach der gewöhnlichen Metho-

de sein Latein gelernet hat / sich die besten Autores erst nach geendigten Schul-Jahren bekant gemacht / und dieselbe / wie man saget / in succum, & sanguinem convertirt / und darauf sich viele Mühe gegeben hat / dieselben zu imitiren. Doch wird er bey der ersten Arbeit noch Anfangs viel von der aus voriger Gewohnheit anklebenden Unart zu bestreiten und zu überwinden haben. Denn gleichwie das Lateinisch-Schreiben keine rechte Art haben will / man gedencke denn Lateinisch; also hat auch das Lesen der Autorum keine Art / wenn man noch alles / um den sensum zu assequiren / erst in den Gedancken muß vertiren. Denn so schwebet einem nicht nur das Teutsche / darein man das Latein in den Gedancken vertirt / vor / sondern occasione derer teutschen Worte præsentiren sich zugleich dem Gemüthe noch viele andre / die entweder zu der idee von jenen gehören / oder sonst per associationem idearum sich denen beygesellen / daß also dadurch die Betrachtung des Genii Linguæ Latinæ gewaltig gestöret wird. Und da man das letzte / nemlich

nemlich das Imitiren/ nicht eh er sicher vornehmen kan / bis man nun ehro das Latein so in seiner Gewalt hat / daß man gar nicht mehr bedarf Teutsch zu gedencken / so siehet man / daß ein solcher erst gar spät / nach vieler Bemühung und langwieriger Abgewehnung der vorigen tieff eingerosteten Unart zu einem recht guten Lateinischen Stilo gelangen kan.

Was den andern Punct betrifft / so gehöret folgendes zu einer tüchtigen Erklärung eines Autoris: 1) daß vor allen Dingen der Sinn des Autoris richtig ausgedrücket / und einem jeden Wort und Redens-Art / so er brauchet / seine abgemessene Bedeutung oder notion beygegeben werde. Dieses ist ein Hauptstück. Denn Lateinisch lernet man hauptsächlich um Lateinische Bücher zu lesen und dieselben verstehen zu können / und also muß man von allen Worten richtige Begriffe zu erlangen suchen. Der secundarius finis bey Erlernung der Lateinischen Sprache ist / daß man auch seine Gedancken Lateinisch kan an den

Mann bringen / und also ist um so viel mehr nöthig richtige Begriffe von einem jeden Wort und Redens-Art zu haben/ weil man sonst sich an ein sehr rothwelsches Latein gewehnen / und dadurch sich vielfältig obscur machen würde. Es müssen demnach die Regulæ Hermeneuticæ bey der Interpretation der Lat. Autorum wohl beobachtet / und unter andern folgendes sehr getrieben werden / daß die Schüler fleissig achtung geben auf die Derivationem und Compositionem der Worte/ingleichen auf deren Homonymiam und Synonymiam; es muß auch die Differenz der Worte wohl angemercket werden; man muß ihnen bekant machen welches da sey der proprius und nativus significatus der Worte/ und auf wievielerley sie per tropum zu andern Bedeutungen deflectirt werden. Und weil auch der significatus der Worte gar offt aus den Antiquitatibus und der Historia sonderlich Philosophica muß hergeholet werden / so muß man auch auf diese fontes die Schüler führen. Weiter muß man sich sehr viel bekümmern um den rechten Gebrauch und

eigent-

eigentliche Bedeutung der particula und anderer Connexionen. Dieses ist alles um soviel nöthiger in der Schule fleissig zu tractiren/ theils weil den Lexicis hierinnen nicht wohl zu trauen ist / theils weil die Jugend dieses nicht vor sich selber præstiren kan/ oder doch wenigstens gar schlecht zu præstiren pfleget.

2) Muß man immer weisen/ wie das Lateinische und Teutsche von einander abgehet/und zugleich allerwegen vor Barbarismis, Soloecismis, Archaismis, Neoterismis, allzu duren Græcismis und dergleichen warnen/ imgleichen mit allem Fleiß die Idiotismos der Lateinischen Sprache bemercken.

3) Nicht weniger muß der Character stili, das so genandte ἦθος, perspicuitas, rotunditas und die übrigen Tugenden des stili und unter denselben auch die ordo collocationis oder numerus, die structura periodorum und der Affectus Scriptoris gezeigt werden / u. w. d. g. m. ist.

4) Weil man auch in Christlichen Schulen vor allen Dingen den Willen bessern / und die Schüler vor

der Corruptela morum bewahren soll/ so muß man dasjenige/ was die Heidnischen Scribenten gutes haben/ bemercken und den Lernenden inculciren; jedoch aber auch nicht vergessen zu melden/ daß die guten Lehren dieser Leute nicht aus einer gantz lautern und reinen Quelle hergeflossen/ und daß der Christen Gerechtigkeit müsse besser seyn. Was aber den allerwegen hervorguckenden Gentilismum anlanget/ so muß man auch denselben nach seiner Schnödigkeit entdecken/ und davor als einer Klippe warnen/ auch muß man bemercken/ wo der Autor aus einem bösen Affect und der Quelle eines lasterhafften Gemüths redet.

5.) Muß man auch dahin sehen/ daß die leicht zu Lastern zu verführende Jugend keine solche Autores in die Hände krieget/ die sich sonst leyder! bey vielen durch nichts mehr als ihre Sau-Flosculos recommendiren.

Endlich auch muß dieses hier erinnert werden/ daß es nöthig/ daß auf einer Schule ein sufficiens numerus Autorum

erklä-

erkläret und durchgenommen werde / damit die Schüler in der Copia Vocabulorum & phrasium desto mehr zunehmen / und dabey auch einige Realia in den Kopff kriegen mögen / imgleichen sich im Construiren destomehr üben / und den Unterscheid des stili je mehr einsehen lernen. Dieses alles nun kan bey der bisherigen Art die Lat. Sprache zu dociren unmüglich præstirt werden. Denn ausser dem daß so viele Zeit mit der Recitation der Vocabulorum und Phrasium verschleudert wird / muß man die meiste übrige Zeit zubringen / die Schüler vor der Zeit zu der Synthesi oder Composition nach der Grammatic anzuweisen. Dahero man an eine solche höchst nöthige Analysin nicht einmahl gedencken darff. Und wenn gleich ein Præceptor bisweilen von obigen Stücken etwas beybringen wolte / so werden doch die Schüler / als die bey dieser Methode gar spät dahin gelangen / daß sie einen Autorem verbotenus nur verstehen / das wenigste davon begreiffen und noch weniger behalten. Es können auch bey so gestalten

Sachen gar wenige Autores gelesen werden / theils weil keine Zeit dazu übrig ist / theils weil die Schüler kaum dahin können gebracht werden / daß sie die sehr wenigen verstehen / wenn sie gleich offt repetirt werden. Und zu Haus werden sie auch wohl mehrere ungelesen lassen / weil sie so schlecht in Schulen zum Verstand der Autorum angeführet werden.

Anlangend den dritten Punct, so ist die gründliche Erlernung der Griechischen Sprache über die massen nützlich zu rechtschaffener Erlernung der Lateinischen. Denn da der Unterscheid der Lateinischen und teutschen Sprache gar zu groß ist; hingegen die Griechische der Teutschen viel näher kommt / und in noch mehrern Stücken eine grosse Aehnlichkeit mit der Lateinischen hat; So muß derjenige / der des Griechischen mächtig ist / viel eher / als ein anderer / den Genium Linguæ Latinæ lernen. Zugeschweigen / daß das mehreste aus der Lateinischen Grammatic hac occasione mit kan bekant gemacht werden / es auch weit besser ist / daß man

etwas

etwas aus dem Griechischen in das Latein übersetzt / als wenn solches aus dem Teutschen in das Latein geschiehet. Es haben deswegen vornehme Gelehrten gerathen / daß man die Kinder solte eher die Griechische als die Lateinische Sprache lehren. Und in so weit bin ich völlig ihrer Meinung / daß man nicht eher mit der Jugend zur Compositione in der Lateinischen Sprache schreiten soll / bis dieselbe schon ziemlich die Griechische Sprache verstehet / ob man zwar damit früher den Anfang machen muß / daß die Kinder lernen lateinische Bücher verstehen. Auf Schulen nun stehets in diesem Punckt ordentlich gar schlecht aus. Denn erstlich wird an den wenigsten Orten etwas mehr als das Neue Testament tractirt / aus welchem man doch / wenn man den Lucam ausnimmt / die eigentliche Græcitatem nicht lernen kan. Sodann führet man auch hier die Jugend auf die Compositionem, und lässet sie Griechische Exercitia machen / welches gleichwohl nicht den geringsten Nutzen hat: Weil ja nie-

mand in der Griechischen Sprache Schrifften verfasset oder Brieffe schreibet / und wo solches jemand thun würde / so würde er doch keine Leser zu diesen Delicatessen finden. Doch hierüber machet man sich des Nutzens verlustig / den man von dieser Sprache ziehen könte / wenn man die Griechischen Autores auf eben die Art / wie kurtz vorher von den Lateinischen ist angewiesen worden / tractirete / und zuforderst beflissen wäre / beyds die Convenientiam als auch die Discrepantiam der Griechischen Sprache mit der Lateinischen und Teutschen der Jugend zu zeigen. Ausser dem ist viel zum glücklichen Fortgang und Zunehmen der Jugend daran gelegen / wenn die Information harmonisch ist. Ich nenne aber die Information harmonisch / wenn man bey Abhandelung einer Lection dem Gemüth derer Lernenden suchet solche notitias und habitus einzupflantzen / dadurch sie in andern gantz unterschiedenen Lectionen desto schneller und hurtiger können fortkommen / wie zum Ex. hier man durch die Abhandlung der Griechischen Sprache einen

nen

den guten Grund zur Erlernung der Lateinischen Sprache legen kónte. Und wie wir schon oben erwehnet / kónte man die Schüler durch die Rechen-Kunst und Mathematische Wissenschafften ziemlich zu der Synthesi der Lateinischen Sprache præpariren. Es konte noch viel von einer solchen harmonischen Institution gesaget werden / allein es würde solches hier zu weitläufftig fallen.

Weilen demnach so lange Zeit die Lateinische Sprache mit überaus schlechtem Succefs auf Schulen ist gelehret worden / und man nicht gesehen hat / wie entweder dieselbe in kürtzerer Zeit / oder doch ohne Auffwendung oder vielmehr Verschwendung so vieler Stunden des Tages völlig den Scholaren kónte beygebracht werden / so ists daher geschehen / daß darüber viele andre nützliche Sachen auf Schulen haben müssen verabsäumet werden / und ob zwar eines und das andre davon neben der Lateinischen Sprache getrieben wird / so bedeutet doch solches soviel als nichts / weil gar zu wenige Stunden dazu können

em plo-

employiret werden. Am kläglichsten ist hierbey/ daß nebst solchen nützlichen und nöthigen Sachen fast gar nicht an Verbesserung des Willens gearbeitet wird/ sondern die Jugend bey ihrem rohen/ wilden und ungezognen Wesen und Heidnischem Sinn gelassen wird/ so daß man mit vielen Thränen-Fluthen nicht gnugsam beweinen kan/ daß die so genanten Officinæ Spiritus Sancti, woraus künfftig lauter gottselige Leute zum Dienst der Kirche und der Republique hervor tretten solten/ zu so heßlichen Mördergruben worden sind. Noch eines kan ich nicht umhin vorzustellen/ nemlich daß eben diese verkehrte Methode das Lateinische zu dociren/ immer ein mächtiges Hinderniß gewesen/ daß die Jugend in dem Teutschen stilo so sehr zurück geblieben/ der doch weit nothwendiger ist/ als der Lateinische/ angesehen in 1000 Gelegenheiten es den meisten nützet/ ihre Gedancken in Teutscher Sprache zierlich an den Tag zu legen/ wenn sich kaum eine eintzige Gelegenheit ereignet/ da man mit seinem Lateini-

schen

schen Stilo sich etwas Vortheil schaffen kan. Denn wenn man nicht so frühe mit der Composition in der Lateinischen Sprache den Anfang machte / so könte die Jugend auf eine sehr leichte Art / und so daß nicht einmahl in Schulen eigne Stunden dazu angewendet zu werden bedürfften / in dem Teutschen Stilo trefflich zunehmen / indem man selbst bey der tractation der Lateinischen Sprache gantz unvermerckt die Jugend zu einer tüchtigen teutschen Schreibart angewehnen / und also una fidelia duos parietes übertünchen könte. Denckt jemand / was es nöthig sey / unsere Jugend Teutsch zu lehren / da sie diese Sprache mit der Mutter-Milch eingesogen hat / und sich ferner unter dem Hauß-Gesind / Handwercks- und andren Leuten gnug darinnen üben kan: so betrüget sich derselbe gewaltig / und hat die Erfahrung wieder sich. So viel zwar in den täglichen Gesprächen unter solchen Leuten erfordert wird / weiß unsere Jugend Teutsch; soll aber das geringste zu Papier gesetzt werden / so äussert sich das gröste Unvermögen. Denn wenn einer

gleich

gleich seine Gedancken gantz ordentlich zu fassen weiß / so sind doch noch zwo grosse Hindernisse im Weg. Erstlich daß ein solcher sein Teutsch nicht gnug herum werffen und variiren kan / daher er nicht weiß / wie ein jedes zu exprimiren. Vors andre und hauptsächlich fehlets an einer guten connexion, wie man beydes gnug siehet / wenn ein Bauer seine Nothdurfft auffgesetzet hat. Es ist demnach nöthig / daß man die Jugend auf Schulen fleissig zur Teutschen Sprache anführet. Und dieses kan am allerleichtesten bey dem Vertiren der Lateinischen und Griechischen Autorum geschehen. Denn man lasse jederzeit bey der Exposition anfangs alles von Wort zu Wort Teutsch geben / und weil die Jugend selbst gar leicht siehet / daß dieses Teutsche wunderlich klappert / so heisse man dieselbe / daß sie flugs einen solchen periodum in ein gutes Teutsch / auch wohl mehr als auf einerley Art / verändert. Wenn dieses Exercitium Variationis oratoriæ täglich bey aller Exposition getrieben wird / so wird die Jugend gar bald eine gute Copiam und Geläuffigkeit

im

im Teutschen bekommen. Wenn ferner die Schüler angehalten werden / daß sie die exponirten pensa zu Haus noch einmahl vertiren und ihre version zu Papier setzen / so werden dieselben auch bald in dem Artificio connectendi zurecht kommen / sonderlich weil sie die Gedancken des Autoris nicht erst zu ordnen nöthig haben / sondern dieselben sind schon in dem Text in gehöriger Ordnung. Wenn demnach dieses eine Zeitlang mit den Schülern wäre getrieben worden / so würden sie nicht nur eben hierdurch weit besser hinter den Unterscheid der lateinischen und teutschen Sprache kommen / sondern auch dadurch bald capable werden ihre eigne Gedancken mit gutem Teutsch und natürlichen Connexionen vorzutragen. Weil aber die Composition in der Lateinischen Sprache nach bisheriger Gewohnheit nicht nur hat allzufrühe müssen angefangen werden / sondern auch dieselbe wegen ihrer gewaltigen Schwierigkeit allzuviel Zeit wegfrisset / so hat man wohl drüber des höchstnützliche Exercitium vergessen müssen. Und dadurch hat man zuwege

gebracht /

gebracht / daß man die Schüler nicht nur zu verdorbenen Lateinern / sondern auch zugleich zu Stümpern in der Teutschen Sprache gemacht hat.

Das andre Capitel.

Auf was Art man es anzugreiffen habe / damit die Jugend unfehlbar zu einer Fertigkeit ein nettes und sauberes Latein zu schreiben und zu reden gebracht werde.

Zum voraus wird hier erinnert / daß ich hier nicht gesonnen bin / eine solche Methode anzuweisen / die Lateinische Sprache zu lehren / dadurch das Curriculum Scholasticum abbreviiret / und folglich die Jugend desto früher auf Universitæten geschickt werden könne / und dieselbe nachgehends desto geschwinder zu öffentlichen Bedienungen möge emploiret werden. Denn es ist eine der grösten Thorheiten / die Jugend / gesetzt / daß sie gleich tüchtig befunden würde die Academischen Studia anzufangen / bey gar frühen Jahren auf Universitæten zu schicken. Denn das Kindische Wesen wird nicht

nicht eher abgelegt / bis die männlichen Jahre nicht mehr weit weg sind. Wenn nun Eltern aus einem kindischen Fürwitz und Tollheit ein unverständiges und tolles Kind von Schulen auf eine Universität / das ist / aus der Zucht in die völlige Freyheit schicken / da es sich doch nicht zu regiren weiß / und niemahls auf das Zukünfftige siehet / so kan man das gewisse Prognosticon stellen / daß dasselbe auf allerhand Eitelkeiten und Thorheiten verfallen / sich durch allerhand Verführungen willig hinreissen lassen / die edle Zeit verderben / vieles unnützer Weise verthun / und also den Eltern tausend Sorgen und Kummer verursachen / ja vielleicht um Leib und Seele kommen werde. Und ziehen die Leute sehr jung weg auf Universitäten / so kommen sie auch sehr jung wieder / und müssen desto länger auf der Expectanten-Banck sitzen / weil man zu denen Bedienungen solche Leute und subjecta erfordert / bey welchen ein gesetztes Wesen / Gravitæt und Bedachtsamkeit sich befindet / und man folglich dazu keine Leute von unreiffem Alter

befördern wird. Ich erfordre demnach zu dieser Art Latein zu lernen eben so viel Jahre/als zu der bisher gewöhnlichen verwendet worden sind. Es gienge zwar wohl an/ daß man bey Schülern eben diese Fertigkeit in drey Jahren zuwege brächte; allein weil doch dazu ein nunmehr fast reiffer Verstand erfordert wird/ so dürffte man nicht eher als bis im 16 oder 17ten Jahre des Alters das Latein mit den Schülern anfangen / und alsdenn in diesen 3 Jahren mit denselben gar nichts anders / als das Lateinische tractiren. Weilen aber das Latein nicht das eintzige seyn muß/ was die Jugend auf Schulen lernen soll; sondern noch viel andre Sachen sind / die der Jugend zum Theil nöthiger / zum Theil eben so nöthig sind / als das Latein; so ists am besten / daß man so frühe / als möglich/ die Kinder zu der Lateinischen Sprache anführet / und damit alle Schul-Jahre durch continuiret / aber auch dabey alle andre nöthige Sachen eiffriger und vollständiger / als bisher geschehen / abhandelt.

Die

Die gantze Sache gehet dahinaus / daß man in den ersten Jahren die Jugend so anweiset / daß fast nicht das geringste / weder in einem Lateinischen Discours oder einer Lateinischen Schrifft (posito nemlich / daß die Materie, von welcher geredet wird / nicht gar unbekant ist) vorkomme / welches sie nicht / so bald sie es gehöret oder gelesen / flugs verstehet. Im übrigen denckt man in dieser Zeit im geringsten nicht an die Composition nach den Regeln der Sprach-Kunst / sondern damit wird erst nach Verfliessung dieser Jahre / und nach erlangter Intelligentia linguæ latinæ der Anfang gemacht / und werden alsdenn allerhand Ubungen des Lateinischen stili vorgenommen. Damit man aber desto deutlicher erkenne / wie es hierbey anzufangen sey / damit man den gewünschten Endzweck möge erreichen / so können folgende Stücke einen Abriß von dieser Lehrart vorstellen.

I. Muß publica autoritate verordnet werden / daß niemand vor Erreichung des 20sten Jahrs von Schulen auf Universitäten ziehe.

II. Wenn die Kinder etwan im 5ten Jahr sind zur Schulen geschickt / und bis zum 7den Jahr zum Schreiben und Lesen angeführet / auch dieselbe vom 7 bis 9ten Jahr im decliniren und conjugiren wohl geübet sind / so bleiben bis zum 20sten noch 11 Jahre übrig.

III. Diese 11 Jahre theile man so / daß in den ersten 6 Jahren nur blos darauf gedrungen wird / daß die Jugend möge das Latein recht verstehen lernen / aber keines Weges zur Composition angehalten werde. Wir wollen deswegen diese Zeit das sexennium silentii nennen / gleichwie Pythagoras in seiner Schule ein Quinquennium silentii eingeführet hat / in welchem er die Anfänger oder Acusmaticos zwar zu den tieffsinnigsten Lehren der Welt-Weisheit præpariret / aber ihnen nicht verstattet hat / mit ihren unreiffen profectibus heraus zu platzen / und sich vor Meister auszugeben / da sie noch erst eine Zeitlang Acroamatische Lehrlinge abgeben müsten. Denn es ist hier par ratio, weil / wie vorher ist erhärtet worden / es durchaus nichts nutzet / die Jugend eher

zur

zur Compositione linguæ latinæ anzuwei-sen / als bis sie eine perfectam intelligentiam von dieser Sprache hat.

IV. Das folgende Quinquennium, nemlich vom 15 bis zum zwantzigsten Jahr / übe man die Jugend mit allem Ernst und unausgesetzt in allerhand Exercitiis des Lateinischen stili.

V. Das Sexennium silentii wird in 3 Biennia eingetheilet / damit man die Knaben peu à peu von dem leichteren zu dem schweerern führe. Nemlich

1) Vom 9 bis 11ten Jahr exponire man mit denselben einen sehr leichten Autorem. Nach der Exposition nehme man die vornehmsten Wörter vor / und wenn es simplicia und Stammwörter sind / so zeige man ihnen / was davon vor derivata & composita herkommen / oder sinds derivata und composita, so zeige man von was vor Stammwörtern und simplicibus dieselbe herkommen. Hierdurch werden sie viel glücklicher und leichter auch mit mehrerm Verstand eine Menge Vocabeln in den Kopff kriegen / als durch das ohne Verstand geschehene Auswendig-lernen

des Vocabularii Cellariani. Auf diese Arbeit und das exponiren kan man täglich eine halbe Stunde wenden. Die andre halbe Stunde emploire man folgender massen / daß man die im exponirten Text vorkommende Vocabeln in formuln, die doch bey diesem Alter nicht über ein Comma ausmachen dürffen / durch mehrerley casus, numeros und tempora führet / und diese formuln flugs von den Kindern verteutschen lässet. E. g. es stünde im Text percutere. Hieraus mache man ungefehr folgende formulen: miles percutit rusticum gladio, milites percutiunt rusticos gladiis, tu me percutiebas baculo, percusserunt vos baculis, rustici percutiuntur gladiis, multi percussi sunt gladiis, nemo gladio percutiendus est &c. Dergleichen lasse man die Knaben flugs / so bald sie ausgesprochen / ins Teutsche vertiren. Welches Exercitium ihnen folgenden Nutzen geben wird: α) daß sich ihnen ohne mühsames Auswendig-lernen viele Vocabula und phrases fest und doch spielend imprimiren; weil von dieser repetition nichts anders herkommen kan; β) hier-

durch

durch werden sie sonderlich in der folgenden Zeit / da man ihnen schweerere formuln, die sehr vom Teutschen abgehen / vorleget / den Unterscheid des Teutschen und Lateinischen gar leicht begreiffen; γ) Sie werden dadurch geschickt alles Latein / so bald es aus dem Mund eines andern geflossen / fertig zu verstehen / und noch vielmehr das Latein / so geschrieben ist / zu verstehen / weil sie alsdenn mehr Zeit haben sich zu besinnen. NB. **In dieser Ubung bestehet sonderlich die Stärcke und der** Nervus **unserer** Methode, daher dieselbe in dem Sexennio silentii eiffrigst zu treiben ist. Und wollen wir künftig / um uns kurtz zu exprimiren / diese Ubung / (welches hier einmahl vor allemahl erinnert wird) die Variationem nennen / und damit sie mit der Variatione oratoria nicht confundirt werde / die erste schlechtweg variationem, die andre aber addito epitheto die Variationem oratoriam nennen. An statt aber der gewöhnlichen / und noch zur Zeit unnützen Compositions-Exercitien lasse man die Kinder die exponirten pensa zu Haus in das Teutsche bringen / und

und sauber geschrieben vorweisen / damit sie nicht nur sich ferner in der Calligraphie üben / sondern sich auch zum Auffschlagen der unbekanten Wörter gewehnen.

2) In dem folgenden Biennio vom 11 bis zum 13ten Jahr wende man wiederum täglich eine halbe Stunde an theils zum exponiren eines etwas schweerern Autoris, theils zeige man fleissig α) welches da sey der proprius significatus der Worte / und wie sie per translationem andre Sachen anzudeuten gebraucht werden; β) Welche Wörter fast einerley Bedeutung mit denselben haben / und was noch vor ein Unterscheid in ihrer Bedeutung sey. γ) Bey metaphorischen wie auch proverbialischen Redens-Arten zeige man / worauf alludirt werde. δ) Imgleichen erläutere man ex antiquitatibus die Wörter und phrases die es bedürffen. ε) Notire man wohl die particulas. Bey der Variation in der folgenden halben Stunde kan man weitläufftigere Lateinische formuln aus dem Lateinischen Text gezogen ex tempore ins Teutsche zu übersetzen vorgeben. Sonderlich verändre man

man auf vorbeschriebne Art sehr fleissig diejenigen Phrases, die gantz vom Teutschen abgehen. E. g. Impii dabunt Deo pœnam. Dubio caret, impios Deo & magistratui pœnam daturos esse. Sacri codicis testimonio constat, Judam parricidii sui pœnas dedisse atrocissimas. Item Liberos parentibus esse curæ, quis dubitet? sic velim tibi persuadeas, negotia tua non secus ac mea mihi curæ fore. Tantæ curæ illi fuit salus amicorum, ut sole meridiano clarius appareat, cum ab officio ergà amicos dimoveri haud posse, cumque fidei, quam commodi sui esse cupidiorem. In diesem und folgendem Biennio können die Schüler fortfahren / eine nette teutsche Version der in den folgenden Stunden zu exponirenden pensorum zu elaboriren.

3) In dem letzten Biennio kan man nach der Exposition in der Analysi des vorgehabten Pensi über das vorige noch vieles erinneren wegen der Puritæt, der Epithetorum, der Idiotismorum, und anderer zum stilo gehörigen Dinge. Auch kan man nunmehro bey dem Textu Autoris

toris die Grammatic nachschlagen/ und den Schülern anweisen/ nach welcher Regel ein jedes gesetzt sey/ jedoch es nur bey dieser Vorbereitung zu der nun bald anzufangenden Composition bewenden lassen/ und die Exercitia compositionis bis dahin ausstellen. Mit der Variation kan man es eben so wie im vorigen Biennio halten/ nur daß man darinnen bald von dieser bald von jener Regel Exempla vorgiebt/ und dieselbe Regel dabey nachschläget. Bey der Tractation der Griechischen Sprache kan man gleichfalls sehr vieles beybringen welches zur Lateinischen Grammatica gehöret/ sonderlich auch zur Syntaxi, indem man bey einer jeden vorkommenden Griechischen Construction zeiget/ wie sich dieselbe im Lateinischen und Teutschen verhält.

Und solchergestalt hätte nunmehro bereits im 15ten Jahr ihres Alters die Jugend ihren Haupt-Zweck bey Erlernung der Lateinischen Sprache/ nemlich ohn allen Anstoß in Lesung der Lateinischen Bücher fortkommen zu können/ völlig erreichet: zumahl wenn

noch

noch nebst denen Autoribus bey welchen die beschriebene Analysis und Variatio getrieben wird / über das andre Bücher e. g. Cellarii Epitome Historiæ und die Historia Ecclesiastica Gothana, um der Jugend die Historie, imgleichen die Schola Latinitatis, um sowohl die Benennung als ideen vieler Dinge derselben beyzubringen / innerhalb dieser Zeit cursorie wären explicirt worden / welches ohne sothane Analysin und Variationem geschehen könte. Und also wäre nun noch der Neben-Zweck zu erlangen übrig / nemlich die Fertigkeit nett Lateinisch zu schreiben und zu reden. Welches nun in dem folgenden Quinquennio von 15ten biß zum 20sten Jahr wird leicht seyn zu bewerckstelligen; denn

VI. Dieses Quinquennium kan man solchergestalt eintheilen / daß in den ersten zwo Jahren der Haupt-Zweck ist die Jugend dahin zu bringen / daß sie im geringsten nicht gegen die Grammatic impingirt; im folgenden Triennio aber zu der grösten Fertigkeit im Lateinisch-schreiben gelange. Dieses zu obtiniren muß folgendes geschehen: 1) Die-

1) Dieses gantze Quinquennium durch muß fast kein eintziges teutsches Wort in der Schule gesprochen werden / derowegen α) nicht mehr in Teutscher sondern alles in Lateinischer Sprach docirt wird; β) was Schüler unter sich oder mit den Præceptoribus sprechen / muß alles in Lateinischer Sprache geschehen; γ) In dem letzten Triennio müssen fleissige Ubungen im Disputiren / und zwar wieder in Lateinischer Sprache angestellet werden.

2) In dem ersten Biennio werden die Epistolæ Ciceronis ad diversos und desselben Orationes Selectæ gelesen. Und anstatt daß im vorigen Sexennio der Lateinische Text Teutsch gegeben wurde / verfähret man nun auf diese Art. 1. Wenn ein Periodus gelesen / so ziehet der Leser daraus die Haupt- und Neben-Propositiones mit Lateinischen Worten. 2. Auf eben diese Art ziehet er daraus die Sententias, Locos Communes, und die darinnen liegende Moralien. 3. Er bemercket die Particulas und Epitheta. 4. Ziehet er daraus Phrases und zeiget zugleich dabey an / was ihm vor phrases synonymæ entweder

der aus dem Cicero oder andern Autoribus bekant sind. 5. Hierauf thut er sein Buch zu / und saget noch einmahl den Inhalt des Periodi. Bey diesem allen giebt der Præceptor achtung / ob auch wohl gegen die Grammatic peccirt werde / welches er anzeigt / und die gehörigen Regeln aufschlagen heisset.

3) In eben diesem Biennio werden über dieses folgende Ubungen im Lateinischen vorgenommen. α) Die Griechischen und Frantzösischen Autores werden in das Lateinische durch eine doppelte Version übersetzt / davon die erste mehr κατὰ πόδα geschiehet / die andre aber in einem nettern Latein nur den sensum ausdrücket. β) Aus eben diesen Autoribus wird wechselsweise täglich zu Haus eine Passage in ein gutes Latein übersetzet und vorgewiesen. γ) Auch werden dergleichen Passagen aus dem Cicero ins Teutsche übersetzt / und nach hinweggelegtem Autore abermahl aus dem Teutschen in das Latein übersetzet / und hernachmahls diese Ubersetzung gegen den Original-Text gehalten. Alles dieses censiret der Præceptor, und zeiget ihnen ihre errata.

4) In

4) In dem letzten Triennio werden ebenfalls Lateinische/ Griechische und Frantzösische Autores gelesen. Hier müssen die Schüler sich zu Haus auf allerhand Philologica, Historica, Geographica, Politica, Philosophica &c. prapariren/ und sobald sie in der Schule einen periodum gelesen und denselben variirt haben/ ihre observata Lateinisch aus dem Kopff hersagen. Dieses geschiehet zwar auch bey den Griechischen und Frantzösischen Autoribus, jedoch gehet hier eine nette Lateinische Version vorher/ an deren Statt bey der Lateinischen der Sinn des Autoris mit andern Worten gegeben wird. Die Ubungen des stili können hier folgende seyn: 1) Passagen aus den Poeten werden in einen ungebundenen stilum übersetzet. 2. Hübsche Periodi aus den Autoribus werden dilatiret. 3. Allerhand freye Ubungen in Brieffen/ Chrien und Oratiunculis werden vorgenommen. Und 4. nunmehro kan ihnen bisweilen eine Passage aus einem teutschen Buche ins Latein zu übersetzen aufgegeben werden/ weil sie sich nun nicht mehr das

das Teutsche verführen lassen / und es doch wohl bisweilen kommt / daß Schrifften aus dem Teutschen ins Latein zu übersetzen sind.

Geschiehet dieses / so wird auch der Neben-Endzweck nach Wunsch und solchergestalt erreichet werden / als bisher bey der verkehrten Methode derselbe nicht hat können erreichet werden / wenn gleich jemand nach zurückgelegten Schul-Jahren sich noch lange Zeit desfals Mühe gegeben hat.

Es ist diese Art das Latein zu lernen gantz natürlich und leicht. Denn 1) muß ein jeder gestehen / daß es weit leichter sey eine Sprache blos verstehen zu lernen / als dieselbe im Reden und Schreiben zu gebrauchen. Denn wer das letzte præstiren will / der muß diese Sprach schon bereits haben verstehen lernen. 2) So ists auch leichter etwas aus dem Lateinischen in das Teutsche / als aus dem Teutschen in das Lateinische zu vertiren. Dann zu dem ersten gehört nur / daß man die Lateinischen Worte verstehet und construiren

ren

ren kan / welches letzte auch alsdenn nicht schweer ist / wenn man die Worte verstehet / und absonderlich wenn man den Anfang zu exponiren von solchen Autoribus machet / da die periodi fast nur aus puren propositionibus Logicis bestehen / und nicht durch allerhand adjectiones weitläufftig und zugleich verwirrter gemacht worden sind. Zu dem Ubersetzen aber aus dem Teutschen in das Latein gehöret über dieses / daß man muß einen habitum in der Grammatic haben / welches eine Sache ist / die erst in vielen Jahren zu obtiniren stehet. 3 / Bey unsrer Methode schreitet man alsdenn zur Composition, wenn erst junge Leute zu solchen Jahren kommen / in welchen ihr Verstand der Arbeit gewachsen ist / und sie die Grammatischen Regeln begreiffen / und die viele bey der Composition erforderten Syllogismos nach einander machen können. Hieraus siehet man / daß die Jugend bey dieser Methode muß weit glücklicher und geschwinder fortkommen / als bey der bisher gewöhnlichen / die gantz verkehrt / verworren und der Natur zuwider

wieder ist. Diesen Vorzug unserer Methode vor der bisherigen wird uns ein jeder gantz willig einräumen; aber dieses werden vielleicht noch nicht alle in gehöriger Klarheit begreiffen können / daß die Jugend auf diesem Wege in der vorher benannten Zeit zu einer solchen Fertigkeit in der Lat. Sprache und Stilo gelangen werde / daß sie im 20sten Jahr vermögend ist alles sowohl mit Mund als Feder in einem saubern Latein auszudrücken / oder kurtz in derselben eben so geläuffig werde seyn als in der Mutter-Sprache. Diesen zu gefallen will ich einen doppelten überzeugenden Beweiß / den ersten aus der Erfahrung / den andern aber aus der Vernunfft geben / der alle / die sehen wollen / und sich nicht muthwillig die Augen zuschliessen / convinciren wird / daß hier nicht auf gut Spanisch gepralet werde / sondern daß alles / was hier versprochen wird / würcklich zutreffen müsse / wenn man die Jugend auf diese Art unterweisen wird.

Aus der Erfahrung beweise ich die-

 ses

ses folgender Gestalt. Es weiß ein jeder wie leicht / geschwind und ohn alle Mühe wir die Mutter-Sprache gelernet haben. Nicht weniger ist bekant / in wie kurtzer Zeit die Frantzösische oder eine jede ausländische Sprache könne gelernet werden / wenn man junge Leute zu dem Ende eine Zeitlang in fremde Länder schicket. Wie gehet dieses zu? Antwort: Ein solcher Mensch höret mit Attention zu / was andre von Dingen / damit sie täglich umgehen / untereinander sprechen / und bekümmert sich / was doch durch ein jedes Wort angedeutet werde. Auf diese Art lernet er in Jahrs-Frist die mehresten Worte der fremden Sprache. Weil er aber diese Worte Syntactice zusammengesetzt höret / und fast täglich viele andre Exempel von eben dieser Syntaxi vorkommen / so präget sich dieselbe / wenn gleich ein solcher Mensch keine Grammatic gelernet / dergestalt bey ihm ein / daß er gleich siehet / was recht oder unrecht zusammengesetzt sey. Gewiß das unverständigste Kinder-Mädgen würde mich gleich corrigiren / wenn ich sagte: das Aepffel / welcher

welcher ich von der Bruder bekommen haben / schmecken güter / als die Birne. Wenn es gleich die teutsche Grammatic nicht gelernet hat / so wird es mir doch hier viele Grammatische Monita geben kön- nen. Daß man also siehet / wie solche Leute eine Grammatic lernen / ohne es selbst zu wissen. Mit der Zeit waget sich denn ein solcher Lehrling / und fänget an/ andern in der fremden Sprache seine Ge- dancken erkennen zu geben. Wenn er nun eine ziemlich lange Zeit sich in solcher Nachahmung geübet hat / so wird er als- denn sehr leicht und hurtig mit andern / die von Kind auf diese Sprache gebraucht haben / fortkommen. Nun urtheile ein jeder / ob dieses nicht alles bey unsrer Me- thode auf eine weit vollkommenere Art in acht genommen und præstirt werde. Denn in 6 Jahren wird ein Knabe durch das viele vertiren und variiren dahin ge- bracht / daß er alles Latein fertig verste- het. Und zwar weil bey dem Variren ihm wenig Zeit gelassen wird / so lernet er / ohn sich viel zu besinnen / alles / so bald es gesprochen / verstehen. Gleicher Gestalt

 muß

muß es nicht fehlen / daß er eben hier-durch gantz unwissend die Lateinische Grammatic in den Kopff krieget / daß er bey Ende des Sexennii Silentii überall wissen muß / was recht oder unrecht zusammen stehet / wenn er gleich nichts von der Grammatic jemahls gehöret hätte / welche gleichwohl / wie aus obigem zu ersehen / nach unserm Instituto denen Schülern inculcirt wird. Weil nun vom 15 bis zum 20sten Jahr ein solcher eine beständige und tägliche Ubung im Lateinisch-reden und schreiben hat / so muß er auch hierinnen in kurtzer Zeit einen habitum bekommen. Und weil ihm nun solcher gestalt die Lateinische Sprache so bekant ist / als seine Mutter-Sprache / so wird ihm auch gar nicht schweer werden / unter fortdaurender mehrerer Anweisung sich an einen recht tauglichen Lateinischen Stilum zu gewehnen. Und nunmehro siehet man / wie derjenige Vorschlag / den ein Gelehrter dem grossen Ludwig in Franckreich gethan hat / eine Lateinische Stadt anzulegen / wohin als in eine Lateinische Colonie alle junge Leute aus dem

Reich

Reich könten geschickt werden um sonder Mühe bald Latein zu lernen / ohne kö-stliche Kosten anzuwenden / allerwegen wo Gymnasia sind / könne zu Werck ge-richtet werden. Nemlich in dem letzten Quinquennio sprechen die Schüler unter sich und mit ihren Præceptoribus nichts als Latein. Und wo nur eine 20 Jahr auf solche Art an einem Ort ist die Lateinische Sprache docirt worden / so wird ein grosser Theil der Bürger desselben Orts so fertig Latein sprechen können / daß ein Schüler allerwegen Gelegenheit findet / sich im Lateinisch-sprechen zu üben. Und alsdenn werden unsre Schulen / denen es bisher nicht ein geringer Schimpff ist / daß die Jugend darauf so blutwenig Latein lernet / daß sich kaum der 40ste / der darinnen frequentiret hat / wagen darf / sich mit jemand in ein Lateinisch Gespräch einzulassen / vor den Jesuiter-Schulen den Ruhm haben / daß sie Leute ziehen / die in ihrem Latein überaus fertig sind / und zwar nicht in einem mit lauter Barbarismis und Germanismis über und über besudeltem

sudeltem Reuter-Latein / wie das Latein der Jesuiter-Schüler zu seyn pfleget / sondern in einem saubern und unverwerfflichem Latein.

Vor das andre lässet sich mein Assertum aus der Vernunfft behaupten. Was setzt man zum Ziel und Endzweck / wenn man die Jugend zur Latinitæt anführet? Ists nicht dieses / daß man wünschet dieselbe dahin zu bringen / daß sie nicht nur 1) alles Latein wohl verstehen / sondern auch des Lateins so mächtig seyn möge / daß sie 2) rein / 3) Copiose, 4) ohne gegen die Grammatic anzustossen / 5) recht nach dem Genie und Idiotismis der Lateinischen Sprache / mit Vermeidung der Germanismorum und alles desjenigen / was dem Genio derselben zuwieder / 6) zierlich / und endlich 7) sehr hurtig und leicht in dieser Sprache schreiben und 8) reden könne? Wer dieses zuwege bringet / der wird ohne Zweiffel alles gethan haben / was in hoc passu kan von ihm gefordert werden. Nun aber können wir von Stück zu Stück zeigen / daß dieses alles

lles bey dieser Lehrart bewerckstelliget
verden könne.

1) Sie werden im Stande seyn/ alles
Latein hurtig zu verstehen. Denn
) in dem Sexennio Silentii haben sie be-
eits viele Autores tractirt/ und dieselbe
o wohl in der Schule als zu Haus ver-
irt/ und dabey immer die unbekanten
Wörter nachgeschlagen. β) Bey der A-
alysi sind ihnen gezeiget der Ursprung
nd die Ableitung eines Worts von dem
ndern. Welches der proprius significa-
us eines jeden Worts sey/ was es vor
Bedeutungen mehr habe &c. wodurch sie
icht nur richtige Ideen von allen Wör-
ern erlanget/ sondern auch eine grosse
Copiam derselben gelernet haben. γ) Alle
iese und noch viel andre Wörter sind
urch die Variationem als eine vielfältige
Repetition in ihr Gedächtniß eingeprä-
et. δ) Hierbey haben sie zu Ende des Sex-
nnii können ein Vocabularium oder klei-
nes Lexicon durchlauffen/ und alle noch
twa unbekante Worte (deren doch bey
o gestalten Sachen nicht gar viel seyn
werden) roth unterstreichen und sich die-

selbe spielende bekant machen; ε) und endlich hat diese täglich fortgesetzte Bemühung gantzer 6 Jahre gewähret. Nun aber sind dieses suffisante Mittel eine Sprach verstehen zu lernen.

2) Ihr Latein wird rein seyn. Denn α) werden ihnen solche Autores zu lesen gegeben / die pure geschrieben haben. β) Es wird hier ein solcher Præceptor præsupponiret / der sich überall der Puritæt befleissiget / und darinnen wohl versirt ist / und dahero sowohl bey den Variationen als Correctionen sich dahin bestrebt / daß sich die Schüler mögen an ein reines Latein gewöhnen. γ) Eben dieser wird auch bey aller Gelegenheit zeigen / was rein oder unrein sey: auch bey denen neuen Sachen / die den alten Römern unbekant gewesen / daß sie also vor dieselbe keine Benennungen erdacht haben / wird er den Schülern weisen / wie man solche entweder per periphrasin ausdrücken kan / oder auch da schon Lateinische Benennungen davor unter den Gelehrten recipirt sind / welche also das Römische Bürgerrecht erhalten haben /

so

so wird er ihnen dieselben bekant machen.
δ) Dasjenige / was die Schüler bey der gewöhnlichen Methode gleichsam zwinget / sich an ein barbarisches Latein zu gewehnen / nemlich das allzufrühe componiren / da sie frohe sind / wenn sie nur Lateinische Worte zusammen schmeltzen können / sie mögen denn in solcher Zusammensetzung sich bey den Autoribus finden oder nicht / fället hier gäntzlich weg.

3) Sie werden reich seyn an allerhand Ausdrückungen. Denn α) bey dem Vertiren haben sie sich müssen an das Variiren gewehnen. Ob nun zwar dieses Variiren blos in teutscher Sprach geschehen ist / so haben sie sich doch zugleich an die Artificia gewehnt auf eine natürliche und ungezwungene Art zu variiren. Daß ihnen also diese oratorische Variations-Ubung auch bey dem Latein wird zu statten kommen. β) Sie haben eine grosse Menge der Vocabeln und phrasium im Kopff / und so bald das Quinquennium Compositionis angehet / wird exigirt / daß sie fast bey allen phrasibus des nun zu lesenden Autoris ihre anderswo angemerckte

phrases & expressiones æquipollentes her‑sagen. γ) In eben diesem Quinquennio kommen solche Exercitia stili häuffig vor/ bey welchen fast nichts als ein solches oratorisches Variiren vorgehet. Z. E. die Versiones aus dem Griechischen und Frantzösischen. Die Versiones Latinitatis metricæ in prosaicam. Die Variationes und Dilatationes vieler Stücke aus den Lateinischen Auctoribus.

4) Sie werden nicht gegen die Grammatic pecciren. Denn α) in dem Sexennio Silentii haben sie sich selbst eine Grammatic gemacht. Denn wenn sie e. g. offt gehöret haben uti occasione, frui otio, fungi munere, mederi societati, mortuo rege &c. so werden sie ohn Zweiffel vor sich die Regeln formiren / das utor, fruor, fungor einen Ablativum und medeor einen Dativum regieret. Item daß man zwo Ablativos setzt/ wenn man einen Umstand/ der zu gegenwärtiger oder in vergangner Zeit mit einer andern Sache verknüpfft ist/ andeuten will. β) Nicht allein bey Erlernung der Griechischen Sprache kan man ihnen einen grossen Theil der Lateinischen

nischen Grammatic inculciren / sondern sie werden auch im 14. 15. 16 und 17 den Jahr / wenn sie erst zu dem Begriff kommen sind eine Grammatic zu verstehen / fleissig in die Grammatic geführt; und was das meiste ist / so sind sie nicht nur in dem Sexennio Silentii (wenn auch gar keine Grammatic mit ihnen vorgenommen wäre) so gewöhnt / daß sie / ohne an eine Grammaticalische Regel zu gedencken / nach der Grammatic reden und schreiben / sondern es kan auch alsdann vor sie eine Grammatic gemacht werden / welche nicht über 2 Bogen ausmacht und dennoch alles ihnen noch nöthige in sich fasset / und daher in einem Tage von ihnen kan erlernet werden. Wollen sie über das eine von den weitläufftigen Grammaticken / damit jetzt die Jugend geplaget wird / zu Haus vor sich durchgehen / so wird ihnen solches zwar eben nicht absolute nöthig / jedoch eben nicht undienlich seyn. Und numehro sind sie auch so weit gekommen / daß sie proprio Marte eine solche Grammatic verstehen / die jetzt noch wohl vielen Literatis nicht überall verständlich ist.

ist. Kurtz sie werden in den weitläufftigsten Grammaticken nicht viel finden / welches sie nicht vorher gewust haben.

5) Sie werden recht nach dem eigentlichen Genie der Lateinischen Sprache ohne Germanismos, allzuharte Græcismos &c. einzumischen reden und schreiben können. Denn α) die teutsche Sprache wird hier gar nicht / wie bey der gewöhnlichen Methode pro norma latinitatis gebraucht / vielmehr werden die Schüler frühzeitig gewehnt Lateinisch zu gedencken. β) Bey dem vielen vertiren und variiren / bey Lesung der Lateinischen und Griechischen Scribenten haben sie den Unterscheid die Lateinische / Griechische und Teutsche Sprache nebst der Convenientz derer selben sehr genau kennen gelernet. γ) Die wahren Latinismi oder Idiotismi der Lateinischen Sprache werden ihnen bey aller Gelegenheit gezeiget. δ) Bey aller Gelegenheit werden sie auf das Fundamentum der Redens-Arten sonderlich der locutionum proverbialium, improprioprum item formularum solemnium geführet / welches sonderlich die Antiquitates sind.

6)

6) Sie werden zierlich schreiben. Denn α) sie lesen zierliche Autores, und es heisset: quales legimus, tales evadimus. β) Hier wird wiederum ein Præceptor præsupponirt / der in den Elegantiis linguæ wohl bewandert ist / dieser wird so wohl durch sein eigen Exempel die Schüler zu einem zierlichen und netten stilo aufmuntern / als auch durch genugsame Anweisung sie dazu anzuführen. γ) Es wird ihnen gezeiget der Unterscheid unter dem gebundenen und ungebundenen Latein; unter dem Stilo Oratorio, Pathetico, Philosophico und Familiari. δ) Bey Lesung der Autorum wird ihnen der Præceptor weisen, wie sehr dieselben sich nach folgenden Tugenden bestrebet: (a) ut scriberent perspicue, (b) rotunde, nihilque superflui aut nugatorii ponerent, nihil omitterent. (c) Dictionem dignitati objecti attemperarent, (d) cum judicio scriberent, (e) teretium aurium judicio inservirent. &c. An welche virtutes stili comtioris sich denn gleichfalls die Schüler gewehnen werden.

7) Wenn sie Latein schreiben wollen / so wird ihnen dieses gar leicht

aus

aus der Feder fliessen. Denn α) schon vorher/ da man sie durch das Vertiren und Variiren zu einem guten teutschen Stilo zu gewehnen sich bemühete/ haben sie gelernet ihre Gedancken in einer guten Connexion zu Papier zu setzen. Welches schon hier ein Haupt-Vortheil mit ist. β) Sie können per demonstrata num. 1. die allermeisten Dinge aus dem Gedächtniß und ohne erst ein Lexicon zu consuliren Lateinisch ausdrücken/ und per demonstrata num. 3. können sie einerley auf vielerley Art exprimiren. γ) Impingiren auch nicht wieder die Grammaticam per num. 4. δ) Sind auch schon bey Ende des Sexennii Silentii vermögend gewesen Lateinisch zu gedencken/ und haben ε) wie schon offt erwehnt vielerley und beständig anhaltende Ubungen in dem Lateinischen stilo, die 5 Jahre lang eiffrig fortgesetzt werden/ und nach dem mit vielem plaisir von selbsten von ihnen werden getrieben werden. Wodurch das Vermögen zu schreiben nothwendig von Tage zu Tage mehr muß befördert und erleichtert werden. Zumahl da auch ζ) sie sich per num. seq. beständig im

im Lateinisch-sprechen üben. Und η) da sie hier mit Vergnügen einen guten Fortgang verspüren / so wird ihnen dieses desto mehr Lust erwecken / und sie desto fleissiger machen / hierinnen was tüchtiges zu præstiren. Ja θ) weil diese Lust und Fleiß fast bey allen Commilitonibus sich äussern wird / so wird eine löbliche æmulation unter denselben entstehen / daß desto weniger zu zweifflen / daß sie hierinnen sehr weit kommen werden.

Endlich 8. werden sie im Lateinisch-sprechen linguam volubilem **haben.** Denn dazu / daß einer hurtig kan Lateinisch sprechen / gehöret weiter nichts / als 1. daß ihm alle Lateinische Wörter und Redens-Arten / die er brauchen muß / bekant und familiair sind. 2. Daß er dieselbe nach der Grammatic und dem Genie der Sprache kan zusammen setzen. 3. Daß er flugs / ohne sich lange zu besinnen / und ohne des andern Rede erst in den Gedancken teutsch zu vertiren / verstehet / was der andre haben will. 4. Eine hardiesse hat mit jemand Lateinisch zu sprechen. Nun aber befindet sich dieses alles

bey

bey den Schülern in nostra hypothesi. Denn daß das erste und zweyte Requisitum bey ihnen anzutreffen sey / ist numero 1. 3. und 4 erhärtet worden. Woraus / wie auch aus numero 5. zugleich erhellet / daß sie nicht in teutscher sondern Lateinischer Sprache gedencken; und da schreiben und reden die gröste Verwandschafft mit einander haben / so müssen auch die vielfältigen exercitia stili per num. 7. das Vermögen Latein zu reden gewaltig befördern. Das dritte Requisitum befindet sich gleicher massen bey ihnen / denn in dem Sexennio Silentii sind sie hierzu sattsam tüchtig gemacht worden. Und was das vierdte Requisitum betrifft / so hat man sich deswegen auch keinen Kummer zu machen. Denn die Blödigkeit rühret theils daher / daß man sich zu schwach wozu befindet / theils daß man etwas noch nicht versuchet hat. Daß das erste allhier wegfalle / ist daraus klar / weil derjenige hierzu nicht zu schwach ist / bey dem die ersten 3 Requisita sich befinden. Daß es aber die Schüler auch versuchen werden / ist nicht zu zweifs

zweiffeln / denn sie reden hier nicht mit fremden und unbekanten oder auch sehr vornehmen Leuten / sondern theils mit ihren Commilitonibus, theils mit ihren Præceptoribus. Da nun hier ein 5 Jähriges Exercitium im Latein-sprechen ist / indem α) zu dieser Zeit alles dociren und examiniren Lateinisch geschiehet; β) Præceptores und Schüler / und wiederum Schüler unter sich nichts als Latein sprechen; γ) auch die letzten zu den Exercitiis Disputatoriis fleissig angeführt werden; δ) Ja dieselbe in dem ersten Biennio hujus Quinquennii, wie aus der Sciagraphia hujus methodi artic. VI. num. 2. zu ersehen ist / an statt der teutschen Version eine Lateinische Analysin der zu lesenden Autorum anstellen / und nach num. 3. ibid. die Griechischen und Frantzösischen Autores von ihnen ins Latein vertirt werden / und sie nach num. 4. ibid. in dem letzten Triennio ihre Observationes und Annotationes Lateinisch hersagen müssen: so kan es nicht anders seyn / als daß sie sich in dieser Zeit sehr im Latein-sprechen perfectioniren müssen. Aber dieses ihr

 Latein /

Latein / was sie sprechen / wird keines weges mit Barbarismis, Soloecismis und Germanismis beschmutzt / sondern ein gutes Latein seyn. Denn sie gedencken Lateinisch; sie kennen die Indolem der Lateinischen Sprache; allzeit sind sie gewehnt sich vor Barbarismis und Germanismis &c. in acht zu nehmen. Und da sich die Schüler durchgehends werden einer reinen und zierlichen Latinität befleissigen / so wird darinnen immer einer den andern auffmuntern / und wird ihnen an nichts mehr gelegen seyn / als daß sie alle Nævos stili vermeiden.

Man hat zwar vor diesem / da das Latein-reden noch auf Schulen im Schwang war / die Jugend schon im 10ten Jahr dazu wollen anhalten / und wohl gar durch kleine Geld-Bussen dazu wollen obligiren: allein solches ist gar unverständig angefangen gewesen; und wenn gleich solche unvermögende Jugend durch vielen Zwang dahin gebracht ist / daß sie mit der Zeit Lateinisch gelallet / so ist doch solches nichts anders als ein unflätiges und eckelhafftes Latein gewesen / und zugleich

gleich sind junge Leute dadurch verhindert worden / jemahl zu einem guten Stilo zu gelangen. Es hat zwar hier sollen heissen: qui nunquam male, nunquam bene. Allein durch das Male-Reden ist bey ihnen die Unart male zu reden so tieff eingewurtzelt / daß solches niemahls hat wieder können ausgerottet werden / und sie also niemahls sich haben rühmen können / dahin gekommen zu seyn / daß sie bene reden. Also ists sehr schädlich mit dem Latein-reden so sehr frühe anzufangen / und da Schüler vor dem 15ten Jahr eben keinen Nutzen davon haben / wenn sie Lateinisch sprechen könten: so ist keine raison da / warum man damit früher anfangen solte; zumahl da sie in den folgenden 5 Jahren sich sattsam darinnen perfectioniren können / nachdem sie auf oben beschriebene Weise tüchtig dazu sind præparirt worden. Aber es muß nun auch nicht länger gewartet werden. Denn je später es nun hinkommt / und je mehr man sie an ein recht reines und taugliches Latein gewehnen will / je scrupuleuser und timider werden sie / daß sie sich hernach gar nicht wagen wollen.

Die

Die bisher angebrachten Argumenta, sowohl die destructiva in dem vorigen / als die astructiva in dem gegenwärtigen Capitel sind so apodictisch und evident, daß sie einen jeden Leser / der nur einen Beweis zu fassen und zu zergliedern capable ist / convinciren werden. Und vor diese allein habe ich diese Beweise hergesetzt / denen andern / die entweder keinen Beweis ponderiren können / oder denenjenigen / die durch præjudicia als durch suffusiones geblendet werden / kan man nicht anders beykommen / als wenn jenen erst der Glaube in die Hand kommt / denen letzten aber dieser Staar gestochen ist. Keines aber von beyden stehet in meinem Vermögen. Und also muß ich es geschehen lassen / wenn diese Gattung Leute mich auf allerhand Weise durch die Hechel ziehen wird / weil sie sich ohne dem in andern Sachen / die über ihren Horizont sind / gern zu Richtern aufwerffen. Ich will ihnen denn auch bey meiner Schrifft diese Freude gern gönnen / daß sie sich mit ihren Kuhdiciis, darinnen sie sich wie die Affen in ihre Jungen sterblich ver-

verlieben / was zu gut thun können / und werde mich gegen sie in keiner Apologie sehen lassen / auf daß sie so lange / bis sie es müde werden / Victoria singen können. Denn die Zeit deckt endlich die Blösse ungegründeter Urtheile von selbsten gnugsam auf / und man gewinnet hier weit mehr mit Stillschweigen / als mit vielem Wiederlegen und Beissen. Ich könte also schliessen / wenn ich nicht noch einiges zu erinnern vor nützlich befände; nicht daß ich vor nöthig erachte Auxliar-Trouppen aufzufordern / und den vorigen Argumenten noch einige Argumenta persuadentia zum Succurs nachzuschicken / (denn die angebrachten Beweise wird so leicht niemand über ein Hauffen werffen); sondern ich will hier beyläuffig noch eine Anweisung geben / wie das Schul-Wesen in einigen Stücken sehr könte verbessert werden. Will aber dieses jemand bey sich als Argumenta persuadentia operiren lassen / so kan ich auch solches geschehen lassen / weil manche sich viel eher durch eine persuasion als conviction zu dem assensu bringen lassen.

Erstlich können bey dieser Methode sehr viele Stunden/ die sonst auf das Recitirender Vocabeln und Phrasium, wie auch auf die unzeitige verkehrte und monstreuse Composition und Correction derer Exercitiorum pflegen verwendet zu werden / erspahret werden. Weil die Jugend hier weit mehr Vocabula und Phrases durch das beständige Expliciren und Variiren in dem ersten Sexennio, und durch das Lateinisch-reden und schreiben/ wie auch durch die fortgesetzte Lesung der Autorum in dem folgenden Quinquennio in den Kopff kriegen und glücklich behalten wird / als durch das mühsame ängstigliche und meist ohne Verstand verrichtete Auswendig-lernen. Mit den Compositions-Exercitiis aber und deren Correction wird erst bey dem Anfang des letzten Quinquennii angefangen. Wodurch also vielen andern höchst nöthigen und nützlichen Lectionen / die bisher entweder sind gäntzlich versäumet / oder doch kaum primis labris degustirt worden / wird Raum und Platz gemacht werden. Es haben unterschiedene grosse Gelehrte gekla-

geklaget / daß wenigstens der dritte Theil des menschlichen Lebens auf Sprachen müste verwendet werden / und wir deswegen zu so weniger reellen Erkäntniß gelangen könten. Dahero sie die Griechen glückseelig geschätzet haben / welche ausser ihrer Muttersprache keine andre zu lernen bedurfften / und sich deswegen von Jugend auf eintzig auf reelle Studien legen konten. Mich aber deucht / unsre Zeiten könten eben so glücklich / wo nicht noch glücklicher gemacht werden / wenn man die Zeit / die auf Sprachen gewendet wird / wolte enger einschräncken / und durch eine vernünfftige Methode die Jugend durch einen kürtzern Weg zum Ziel führen. Denn sonsten haben wir bessere subsidia als jene / und die erlernte Sprachen geben noch mehr subsidia an die Hand. Bey unsrer Lehrart aber wird würcklich diese Zeit enger eingeschräncket. Denn ob zwar 13 Jahre lang mit der Lateinischen Sprache zugebracht wird / auch dabey die Griechische / Hebräische und Frantzösische gelernt werden: so ist doch gnug / wenn man vor

diese insgesammt täglich nur 2 Stunden rechnet. Derowegen da die Jugend täglich 6 oder 7 Stunde in der Schule unterrichtet wird / so wird nur der 3te Theil zu Erlernung dieser 4 Sprachen angewendet / daß also insgesammt dazu 4⅓ Jahr gehen und 8⅔ Jahr würcklich zu was anders können emploiret werden. Zumahl da noch einige andre fruchtlose Lectionen gar füglich zu caßiren wären / wovor man andre / die weit nützlicher sind / und wenn man es recht angreiffet / den Captum der Jugend nicht übersteigen / einführen könte.

Zweitens. Es ist lange vor ein grosses Impediment angesehen worden / daß man vor diejenigen / die nicht studiren werden / keine eigne Schulen angeleget hat / da man denn gemeinet / dieselben müsten in den Lateinischen Schulen vieles lernen / so ihnen niemahls nützte / und würden die andern / die da studiren solten / um jener willen viel versäumet. Diese Bekümmerniß fällt bey unsrer Lehrart gäntzlich weg / und können beyderley Gattungen ohne den geringsten Nachtheil

in

in Gymnasiis beysammen informirt werden / so daß die ersten alles / was ihnen nützlich ist / lernen / und doch die letzten durch sie nicht versäumet werden. Dann die Lateinische Sprache verstehen zu lernen / solches ist auch denen sehr nützlich / die die Kauffmannschafft oder eine andre Profession ergreiffen / ob sie gleich dieselbe weder reden noch schreiben können / welches auch ihnen nicht nöthig ist. Ja indem sie hier Latein verstehen lernen / so werden sie auch eben hierdurch zu einem guten teutschen Stilo angeführt / des sie / ob sie gleich keine Literati sind / gar nicht entbehren können. Nebst diesem aber können mit beyderley Gattung die Historie, Geographie, Theologie, die Exercitationes Biblicæ, Mathesis und sonderlich daraus die Arithmetic fleissig getrieben werden / als wovon ohne Unterscheid Literati und Illiterati den grösten Nutzen haben. Ferner wäre noch ein sehr schönes Studium, welches verdiente in den Schulen zu einem allgemeinen und unvergleichlichen Nutzen eingeführt zu werden / nemlich daß man der Jugend von allen

Dingen/ die in der Natur und Kunst/ oder auch in der Moralischen Welt angetroffen werden / richtige und fruchtbare Ideen beybrächte; oder damit ich mich allen desto verständlicher mache / wenn man dasjenige / was in den Natur-Kunst-Staats- und Zeitungs-Lexicis ohne Ordnung vorkommt (welches auch nicht anders seyn kan / weil die Lexica nur Register sind) wenn / sage ich/ man dieses in Ordnung unter gewisse Classes brächte und der Jugend deutlich vortrüge. Denn da einem jeden der Nutzen dieser Lexicorum einleuchtet / so würde solcher Nutze sehr vervielfältiget / wenn die Jugend von denen darinnen vorkommenden Dingen Methodice unterrichtet / und zu Lexicis vivis solchergestalt gemacht würde. Ja wenn man diese Information gleichfalls wolte harmonice einrichten / so könte man bey derselben unter andern auch selbsten viel zur Erlernung der Lateinischen Sprache beytragen / indem man zugleich mit den Ideen der Dinge der Jugend die Lateinischen und Frantzösischen Namen / dadurch sie angedeutet werden / spielend einflössete. Von dem Nutzen den

dieses

dieses Studium der Oratorie zinsen würde / jetzt nicht zu gedencken.

Drittens könte bey dieser Lehrart die Zucht auf Schulen viel liberaler seyn / daß sowohl von Seiten der Praeceptoren als der Schüler die Gemüther sehr liebreich gegen einander wären. Denn bey der gewöhnlichen salebreussen schweeren und tædieusen Methode kan es nicht anders seyn / als daß den Praeceptoribus, wenn sie gleich immer nach einer Stoischen Apathie strebten / der Kopff gar zu offt warm wird / wodurch sie nicht allein zur Arbeit träg und verdrießlich / sondern auch die Schüler zum theil timide, zum theil hartnäckig werden / ja beyde einen heimlichen Haß gegen die Praeceptores zu hegen anfangen. Und zu dem vielen Auswendig-lernen können die mehresten Schüler nicht anders als durch einen servilischen Corporals-Zwang gebracht werden / wodurch alle Lust / die ohne dem / da sie bey sich so einen schlechten Fortgang / und eine allzugrosse Schwierigkeit gewahr werden / sehr gedämpfft wird / gänzlich verschwinden muß. Hier aber würde man in allem das Gegentheil verspüren.

Denn

Denn alles ist ungemein erleichtert / und die schweeren und unerträglichen Bürden sind von dem Halse der Jugend abgewel-tzet. Und der glückliche Fortgang wird Lehrern und Schülern Lust erwecken / und beyde zum allergrösten Fleiß anfeu-ren / zumahl da die letzten solche profe-ctus haben werden / daß sie offt den Leh-rern allerhand schweere Fragen und du-bia zu erörtern vorlegen können / so wei-sets sich von selbsten / daß die Lehrer sich sehr angreiffen müssen. Und alsdenn würde die Disciplin weit fruchtbarer / um den einreissenden Unordnungen und den Ausbrüchen des bösen Gemüths zu steu-ren / können gebraucht werden. Denn je seltener es nöthig ist zu der Strenge zu schreiten / je mehr richten die Züchtigun-gen / ob sie gleich eben nicht gar scharff sind / aus / weil Schaam / Ehrbegierde und Liebe die Hertzen beseelen / und zugleich weit kräff-tiger lencken / als die grimmigsten Tracta-mente bey Gemüthern / die blos durch knechtische Furcht müssen gubernirt wer-den / und die bey den gar offt kommenden Schlagflüssen gantz unempfindlich wer-den / auszurichten vermögen.

Teutsche ORTHOGRAPHIE

in denen mehresten
einigem Zweifel unterworfenen
Worten
vorgestellet/
Für die Schulen.

Observatio:

Etliche Worte sind in der Grammatic anderst geschrieben, als in dieser Tabelle: Weil man nun beider Actorum ihrer autorität nichts derogiren wollen, so hat man weder in der Grammatic, noch in der Tabelle etwas ändern mögen. Ein jeder erwähle, was ihm am besten zu seyn deuchtet.

A.

DEr Aal, ein Fisch
die Ahl, eine Pfrieme
all, alle, alles
das Aas
er aß
abblasen, ablassen
achtzig
äffen
Amen
Amme
nachahmen
ähnlich
die Aehre an den Feld-(Früchten
die Ehre, Würde
Nadelöhr
die ältesten, seniores
die Eltern, parentes
ändern, Veränderung
allhie
allmächtig
die Almosen
als
also
der Altar, das Alter
das Amt
der Anfurt
der Anger, pascuum
der Ancker am Schiff.
Ahnherr, von Herr
anher kommen
der Apotheker
die Arche, Kasten
der arge Mensch
die Art
der Artikel
der Athem
die Stadt Athen
auf
die Auffarth
aus
äuserlich, äussern, veräussern,
eisern, ferreus.

B.

Dieses muß nicht überflüßig angehencket, oder hinein geschoben werden: schreibe derowegen: um/ Amt/ samt
der Baal, Abgott
der Bal, ein Tanz
der Ball
der Ballast, grober Sand,
der Pallast, groß Gebäude
baar Geld
ein Paar, bini
die Todenbahre
danckbar / ehrbar
barfüßig
das Bad, balneum

er bat, petebat	besäen mit Saamen
der Pathe, susceptor	besehen mit Augen
die Base, amita	der Besem, scopæ
der Baß, Geige.	die bösen, argen.
der Paß, transitus.	bedacht seyn
die Bahn	betagt oder alt seyn.
der Bann	das Bette,
die Pfann.	ich bete
der Hirten Gott Pan	der Beste / optimus
der Balg, pellis.	die Pest, Pestilenz.
der Balke	die Beute
bang, anxius	beyde, alle beyde.
die Banck	das Gebäude
der Bart	er gebeut, befiehlt.
die Parte, Helleparte	betriegen
sich behrden, die Gebehrden	bewährt, tüchtig erkannt
bequem	bewehrt, mit Waffen
der Bär, ursus.	bewegen
die Beere, bacca	bezähmen, bändigen
das Beil, ascia	laß mich bezähmen
die Beule, Geschwulst.	die Gebühr
begleiten, comitari	die Biene, Imme
bekleiden, vom Kleid.	die Schau-Bühne
das Bein, os	bieten
die Pein, pœna	bitten, petere
beräuchern, suffire.	billig
bereichern, ditare	bis, bisher
bereitet, bereuet	der Biß, von beissen
bereuten, beritten	der Bissen.
beschären, mit dem Messer, oder Schäre	pissen, brunzen.
beschehren / die Gaben	der Bischof
	blaß

die

die Blase
das Blat
die Platte
blecken, die Zähne
blöcken, vom Block
bläcken, wie die Schafe
der Erdboden.
der Bote, nuncius
das Boot, Schiff.
die Bohle, Brett.
der Pole.
das Bolwerck
der Bord des Schiffes
der Port, Hafen
die Borte, am Kleide
er bohrt ein Loch
die Bosheit
der Brach-Acker
er brach
der Pracht
der Brand, Brand-Opfer, er brannte
die Bricke, ein Fisch
die Brücke, pons
die Briefe
ich prüfe
der Brodem
das Brot
die Brille
ich brülle
die Bude
die Butte
der Bund
bunt, mannigfärbig.
der Bürge
das Gebirge.

C.

das Creuß
der Cirkel
das Cameel.
der Creiß, circulus
der Greiß, alte Mann.

D.

Da, mehrentheils vor einem consona, z. e. **davon/ daher/ dawider.**
Dar, vor einen vocali, z. e. **daraus/ darinnen.**
das Dach
der Tag
mich dauchte
er tauchte, von tauchen
er taugte, von taugen
das (Articulus)
daß (Conjunctio)
dauen, verdauen
es thauet auf, (das Eis)
die Datteln
tadeln
denn (Conjunctio)

den (artic.)
denen, denenselben.
dehnen, ausdehnen
die Dänen, ein Volk
die Demmerung
des, Genitivus Articuli
deßfalls, deßwegen
dick, densus
die Tücke.
ich diene
dünne, tenuis.
der Diebstahl
dingen / den Arbeiter
düngen, den Acker
tünchen, die Wand
die Dinte
dir, tibi
das Thier,
die Thür.
dürr, trocken.
diß für dieses
drängen
der Draht, er trat.
drey, tres
die Treu.
der Dritte
die Tritte.
drucken, unterdrucken
trucken Holtz
dulden, die Geduld
durchgängig
Durchleuchtigster.

E.

die Ecke, angulus
die Ege, occa.
edel
Ehre, siehe Aehre.
der Eifer
eilen
die Eule,
der Eimer
das Eisen schmieden
der Eiter, in der Wunde
das Euter, an der Kuh
elend
die Elle
empfangen, ich empfieng
das Ende,
die Ente.
der Enckel, nepos
der Engel, angulus
entbehren
empören
eräugen, ereignen
ergötzen
die Erkänntniß
ernden, die Erndte
erwägen
erwählen
der Eid
die Eider.

F.

Das f muß nicht allezeit verdoppelt, sondern ein-

einzeln geschrieben werden; z.e. **auf/ aufopfern / hüpfen / der Brief/ greifen/ schlafen.** Es sey denn, daß der Laut zwiefach sey, oder das Stammwort ein doppelt ff habe, z.e. **schiffen / hoffnung von hoffen / ruffen.**

fähig
der Fähnrich
die Fahrt, Wolfart
fällen
das Fell, der Fehl.
die Fälle
fangen, ich fieng
die Farren, tauri
fahren.
die Fäule, von faul
die Feilen, von Eisen
der Pfeil, den man schie-(set
es ist feil, wohlfeil
das Fest
die Vestung, die Stadt (ist vest
sie fielen
fühlen, empfinden
viele.
der Finger
der Fincke
die Fläche
der Fluch, von fluchen
der Flug, von fliegen
der Pflug, von pflügen
fodern
freuen, lætari
freyen, liberare
der Frevel
der Frohn-Dienst
die Furt, Anfurt.
für, præp.
vier
ich führe.

G.

gäh, abschüßig
gehe du
gähnen, oscitare
die Gans
ganz, gänzlich
göttlich
gäten
gäng und gäbe
gebähren, die Geburt
sie gebieret
es gebühret sich
das Gebiete
das Gebirge
die Gedult
der Gefehrte
gefrieren, es gefror
das Gehäge
gehen, ich gieng

die Geisel
geleert, ausgeleert (hat
gelehrt, der wohl studirt
das Geld
die Gelte
das Geläute, der Glocken
das Geleite, Begleitung
das Gemählde
gemäß
die Gemeine
der Genies, der Genuß
das Gerichte, von richten
das Gefäß
das Gesäß
das Getreide
das Gewand
er ist gewandt
gewahr werden
gewähren
das Gewehr
gewöhnen
das Gitter
die Güter.
die Glätte, levitas
die Klette, tribulus.
ich glaube, credo
ich klaube zusammen
Gram, Kummer
der Kram mit Waaren.
das Graas
der Gräuel
gräßlich

h.

Dieses ist überflüßig in Blut, Gut, Labsal, rc. aber der starke Gebrauch erfordert es in den Worten Noth, Muth, rc.
die Habe, Güter
der Hake, woran man was aufhenket
die Hacke damit man scharret
der Hader
hangen, ich hieng
das Haus
die Hölle
die Höle, Grube
hell Wetter
der Hafen
die Hefen
heute
der Heide
die Häute
heilig
das Heil, der Heiland
die Härte, von hart
die Heerde
der Herd
Hehr Ps. 111. 10.
das Heer
kommt her
der Herr, insgemein

der

der HERR, Iehova
der HErr, Adonai, oder (Jah.
ich höre
hilf du
die Hülfe
der Hirte
die Hürde
Hoffnung von hoffen.
der Hof.

J.

Jachzornig
iene
iemals
ietzo
irdisch
der Irrthum

K.

Das k braucht man nach einem conson., z. E. der **Balke/** der **Anker/** die **Stärke**
Das ck nach einem vocali z. e. **wacker/** der **Stecken/ schicken/ locken/ schmücken/**
der Käse
käulich
die Kammer
der Kaiser
kehren
der Keil
die Keule

kennen, ich kannte
können, ich konnte
der Kien, Holz
das Kinn
kühn, verwegen
der Kiel, womit man (schreibet
kühl, kalt
kindlich, von Kind.
kündlich, von kund
der Kloß
kneipen
der Kohl, Kraut
die Kole
der Koth
die Krähe
krehen
kriechen
kriegen, von Krieg
Griechen-Land

L.

Lahm
das Lamm
läuten, mit der Glocke
leiten, an der Hand
leiden, ich litte
läutern, erläutern
die Leiter
die Läyen, gemeine Christen, so nicht Priester
der Löwe, ein Thier
ledern
leihen, verborgen

leeren, ledig machen
lehren, unterrichten
der Leimen
die Leinwand
lecken, mit der Zunge
löcken, hinten ausschlagen
lesen legere
lösen, solvere
leschen
leugnen
liegen, auf der Erde
lügen, mentiri
die Lügen, mendacia. Lügner
los, die losen Leute
gottlos, schadlos
das Loos.

M.

das Maal am Leibe
mal, Zählwort, einmal, dermaleins etc.
das Mahl, Abendmahl, Mahlzeit
mahlen der Mahler und der Bäcker mahlet
die Magd
er macht
mählich
die Mandel, XV.
die Manden im Halse
der Mantel
der Markt, das Mark
die Marder, ein Thier
die Marter, Pein
die Märe, Stutte
die Mähre, Historie
die Möhre, Rübe
das Meer
mehr, plus
das Maß
mäßig
manniger, mannigmal
die Mäuse, Ungeziefer
die Meise, Vogel
das Mehl
mein, mein Buch
meinen, Meinung
der Mehlthau
miethen
miß, z. E. der Mißverstand, der Mißbrauch
missen, vermissen
müssen, ich muß
mögen, ich mögte, ich habe vermogt, müglich
der Monat, der Mond
das Mus, Gemüse
er muß
die Musse, Ruhe.

N.

der Name
er nahm
der Nächste
die Naht

die Nässe
die Nase
nein, non
neun, der Neundte
niß, z. e. Gedächtniß
ich niese
die Nüsse, Nuß
die Noth.

O.

Obwol
der Odem, auch Othem,
der Ofen (und Athem
offen, öffnen.
das Oel.
Die Elle, Maß.

P.

packen, ein Packet
backen, Brot
das Paar, siehe baar
das Pappier
das Paradies
die Pein
das Bein
der Pfahl
fahl, die Farb
der Fall
pfeifen
der Pfennig
die Pfrieme
der Pfuhl
der Preis
der Prügel.

Q.

die Quaal
es quall
die Quelle
die Hand-Qvele
die Quittung.

R.

der Raam auf der Milch
der Rahmen am Fenster
beramen, anberamen, d. i. bestimmen
das Rad
der Rath, davon Räthräthlich (sel
redlich, sincere.
röthlich, von der Farb
der Räuber, von rauben
der Reiber, von reiben
räudig
rechnen, Rechnung
regnen, von Regen
die Rede, ruhmredig
die Röthe, Röthelstein
der Raiger, ein Vogel
die Reihe, Ordnung
die Reue
reimen, ungereimt
reiten, der Reiter
reisen
die Reussen, Russi
die Ribbe am Leib
die Rüben

der

der Riemen
rühmen
die Rinde am Baum
die Ründe, rotunditas
das Ries, Ries Pappier
der Riß
das Roß
die Rose

S.

Muß nicht verdoppelt werden, wo es nicht der Laut oder Stammwort, welches man oft aus dem Genitivo erkennen kan, erfordert, z. e reisen/ **Nässe**/ niesen/ die **grossen**/ ergo **groß** / **die lossen**/ ergo **los**.

der Saame
die Saat
satt
die Sache, ich sage
säen
sehen, er siehet
die Saite, Saitenspiel
die Seite, rechte oder linke
die Seide
sammlen,
insgesammt
schaffen, der Schaffner
das Schaaf
schaal Bier
die Schale
schälen
scheelsichtig
schielsichtig
schären, beschären, Schärmesser
schäckicht
die Schädel
der Schein
die Scheune
scharf, die Schärffe
der Scherf, eine Münze
schleuchen
schief, krumm
das Schiff
der Schild
er schilt
der Schleim
der Schlemmer
die Schleuder
die Schleuse
schleiffen
schlipffrig
schmal
das Schmer
schmecken
der Schmied
schmieden
schneiden, geschnitten, Beschnittener
schneutzen

der Schöpfer
Schöppe, Scabinus
der Schooß, gremium
der Schoß, tributum
schrecken, erschrecklich
schroten (schwär
die Schwäre, das Ge-
schwer, die Schwermuth
schwören, einen Eid able-
schwätzen (gen
die Schwämme, von
Schwamm
die Schwemme, das Bad
schwärmen
der Segen
das Sägen des Holtzes
die Segel
säugen, mit Milch
seigen, durch ein Tuch
die Seuche
selig, die Seligkeit
senden, ich sandte
das Seil
die Seule
sein, pron.
seyn, verb.
die Sichel
das Siegel
sich, se
siech, kranck
der Sieg
sieden, gesotten

Süden, gegen Mittag
die Sitten.
ich sincke, falle
ich singe, canto.
die Sohl am Fuß.
ich soll, er soll, ich sollte
der Sold
spüren
spielen, die Kinder spielen
spühlen, ein Glas aus-
spritzen (spülen
der Staar, im Auge
starr
der Stab
der Staat
die Stadt, die Städte
an statt, die Stätte
der Stahl, chalybs
der Stall, stabulum
er stahl
stäuben
stäts, stätig
stecken, einstecken
stöcken und pflöcken
der Stiel,
die Stüle, sella
die Stille, silentium
die Stiege, Treppe.
die Stiche, stechen.
der Strahl
strenge

die

die Stränge, damit man (ziehet
die Sträuche, Büsche
die Streiche, Schläge.
der Streit
er streut aus.
der Strom
der Stuhl.

T.

Tännenholz
die Tenne, darauf man drischet
täuschen
tauchen ins Wasser
taugen, tüchtig seyn.
der Teich / für die Fische
der Teig, zum backen
taige Birnen.
der Theil, theilen
theuer
das Thier
die Thüre
der Thon, argilla
der Ton, tonus, tönen
die Tonne, Maas
die Thränen, trennen
tüchtig, dichten
der Tod
der todte Mensch
treufeln
trefflich, von treffen
treten
der Tritt
der Trieb
trüb.
tummeln.

V. U.

das Vaß, von vas, vasis
Uberlänge
verbrannt
verhölen
verheeren, verwüsten
verhören, vernehmen
vermählen, Ehegemahl
die Verse, Gedichte
die Ferse am Fusse
die Vögte / der Vogt
ich fechte
völlig
fällig
der Vorwand
verwandt
die Uhr
ur, der Urheber, der Urlaub
der Vierte, ich führte
um, z.e. umgeben, darum, umher
unbändig
der Unflat
unter, untergeben.

W.

die Wage, daher kommt: wägen, erwägen
die Wache, wachen.
die Waare
wahr, die Wahrheit
wahrlich
er war
die Wahl
der Wall
wältzen
warts, z. e. abendwärts
währen, dauren
sie wären, essent
wehren, verhindern
bewehren, bewaffnen
wählen, erwählen
waiden, Waidwerck
weiden, das Vieh
die Weide salix.
die Weite, spatium
weihen, einweihen
das Waisenhaus
der weise Mann, die Weisheit
die Weise/ Art
der Weihrauch
wen Pron. Interrogat.
wenn adverb.
wenden, ich wandte
das Werck, opus.
das Werg vom Flachs
das Wesen
wessen, cujus
der Widder
wider, contra
wieder, iterum
die Witterung
die Wiesen
das Wissen.
der Wirt
die Würde.
er wird.
ich will, er will, ich wollte
der Wille
wircken, der Weber
würcken, schaffen.
die Wittbe
wölben, das Gewölbe
wüten, die Wut
wohl, bene, sowol, als wol, obwol, gleichwol, es ist wol gut.
die Wonne
ich wohne

Z.

Das z wird gesetzet nach einem consona, z. e. der Schmerz / im Herzen / gänzlich / wälzen / das tz nach einem vocali z. e. der Nutze / ich sitze, der Schatz.
die Zange
ich zancke oder zanke

ich

ich zage
ich sage.
zähe Leder
die Zehe am Fusse
zehen Menschen, der Zehende
die Zahl, zählen, erzehlen
die Zähren, Thränen
zehren/ verzehren
zeigen, weisen
die Zeichen, signa
der Zeuge, testis
der Zeug Israel, exercitus Israel
Nimm deinen Zeug, instrument
zeuch mich nach dir
Zetter-Geschrey
die Ziffer.
das Ungeziefer.
die Ziegel, Stein
der Zügel am Pferde
die Ziege.
die Züge zu Feld
in Zügen liegen
die Zieche übers Bett
Zigeuner.
ziemlich
das Zimmer
das Zinn, zinnern
zürnen
zwerch, krumm
der Zwerg, kleiner Mensch.
die Zwetschken
zerquetschen









